

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2,50 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Vertriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederbestellungen nach Preisliste Nr. 3 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heftanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. Z. VI. 1250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Sittler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 179

Montag, den 3. August 1936

88. Jahrgang

## Die Olympischen Spiele haben begonnen

### Tilly Fleischer und Hans Woellke erringen eine Goldmedaille

Schon der erste Tag der Olympischen Wettkämpfe brachte Deutschland zwei herrliche Erfolge, die alles Erwartete übertrafen und die berechnete Hoffnungen für einen weiteren glücklichen Kampf aufkommen lassen.

Unter dem Jubel der Hunderttausende holten sich unsere Frauen im Speerwerfen die Goldene und Silberne Medaille: Tilly Fleischer mit neuem Olympischen Rekord von 45,18 Meter und die Dresdnerin Liesl Krüger mit 43,29 Meter. Noch einmal brauste unbeschreiblicher Jubel durch das Olympia-Stadion als Hans Woellke beim Kugelstoßen mit 16,20 Meter olympische Rekordleistung vollbrachte.

(Ausführlicher Bericht im Sportteil.)

## Die Eröffnungsfeier im Stadion

Wettkampf zur Ehre der Völker und zum Ruhme des Sportes

Um 1 Uhr flogen die Tore, die in das olympische Stadion führen, auf. Wieder bietet sich den Gästen ein überwältigender Anblick. Die Brüstung der Ehrenlogen ist mit zartblauen Hortensien besetzt. Auf dem Rasen vor der Ehrentribüne steht das Rednerpult, mit grauem, gefaltetem Tuch behangen, an der Stirnseite das Wahrzeichen der Berliner Olympischen Spiele: ein goldener Reichsadler, der die fünf Ringe ineinander verschlungen in seinen Fängen hält. Als erster wird der für die 300 Musiker und die 1000 Sänger und Sängerinnen in Festkleidung vorbehaltene Block hinter dem Musikpodium besetzt. Vor dem Oktor steigen die Fahnen der beteiligten Nationen, an der Glockenturmstraße die Olympiaschiffe und die des Reiches empor. Lautsprechermusik setzt ein.

### „Hindenburg“ über dem Stadion

Plötzlich springt alles von den Plätzen auf, und Lärchen werden jubelnd dem Luftschiff „Hindenburg“ entgegen geschwenkt, das fast lautlos einen gewaltigen Kreis um die olympische Stadt beschreift.

Der Aufmarsch der Massen ist bewundernswürdig. Obwohl die Bahnen Zug um Zug neue Massen heranzubringen, die Straßenbahnen mit mehreren Anhängern fahren, die Omnibusse und Autos eine einzige endlose Kette bilden und ein Strom von Fußgängern sich durch die beiden Hauptzugänge in das Innere der olympischen Stadt ergießt, gibt es keinerlei Störungen. Die Viatriumphalıs vom Berliner Rathaus bis zum Reichssportfeld ist von dichten Menschenmassen umfüllt.

Am Glockenturmplatz kommen die Omnibusse der Wehrmacht mit den Olympiamannschaften an, die auf dem Rasenfeld in der für den Einzug vorgeschriebenen Reihenfolge nach dem deutschen Alphabet mit Griechenland an der Spitze und Deutschland am Schluß Aufstellung nehmen. Mit fliegenden Fahnen ziehen sie an ihre Plätze. Dann kommt die deutsche Sportjugend, für die der höchste Umgang des Olympia-Stadions in einer Länge von 800 Metern freigehalten ist.

Zum zweiten Male nähert sich, mit Heil-Rufen und Händeklatschen begrüßt, L. B. „Hindenburg“, der diesmal in geringer Höhe die festliche Stätte überfliegt. Das Luftschiff hat an seiner Antenne die Olympische Flagge gehisst.

Ein feiner, dünner Regen geht nieder, aber er vermag die freudige und erwartungsvolle Stimmung nicht zu dämpfen. Die Plattform oberhalb der Anzeigetafeln mit den drei Siegesmasten haben die Pauenschläger und Fanfarenbläser besetzt. Gegen 3 Uhr kommt die große, breite Treppe des Marathon-Tores Sphiron Luis, der Olympiasieger des Marathonlaufes 1896, herunter, begleitet von den Offizieren des Ehrendienstes sowie dem griechischen Mannschaftsattaché und mit freundlichem

Beifall empfangen. Er trägt die kleidsame griechische Nationaltracht.

Während an der Feierstätte das Olympia-Festorchester das Vorspiel zu Richard Wagners „Meistersinger“ spielt, marschieren vor dem Glockenturm zwei Kompanien des Infanterie-Lehrbataillons mit Spielmännern und Musikzug, eine Kompanie der Kriegsmarine und eine Kompanie der Luftwaffe auf. Die Aufstellung der Olympiakämpfer auf dem Rasenfeld ist vollendet. Unmittelbar vor der Tribüne des Glockenturms auf dem Rasenfeld ist die Salutatterie aufgeföhren, die Nationen stehen in zwei Gliedern, 26 zu 6 auf jeder Seite. Nach 3.30 Uhr treffen die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees ein und begeben sich sofort auf ihre Plätze vor den Nationalmannschaften. Eine Viertelstunde vor dem Beginn der Eröffnungsfeier ist das olympische Stadion bis auf den letzten Platz besetzt.

Es ist ein atemberaubendes Bild, die Wälle von Menschen zu sehen — mehr als hunderttausend sind es —, die hier dem feierlichen Augenblick entgegenstehen. Das Flaggenkommando der Kriegsmarine unter dem Kommando des Kapitänleutnants Rupe vom Panzerschiff „Deutschland“, bestehend aus drei Offizieren, 16 Unteroffizieren und 155 Mann aller Schiffe, Flotillen und Landmarineteile, hat den Hauptmast in der Westkurve der Kampfbahn und alle Masten auf den Zinnen des riesigen Ovals besetzt.

Heil-Rufe, die von außen in den summanden und brodelnden Kessel klingen, künden an, daß der Führer den Boden der olympischen Stadt betreten hat. Die Plätze der Ehrengäste sind vollzählig besetzt. Man sieht das gesamte Diplomatische Korps und alle führenden Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung. Die Heil-Rufe verstärken sich, der Führer ist, begleitet vom Reichsinnenminister, am Glockenturm eingetroffen und hat die Front des hier aufgestellten Ehrenbataillons abgeschritten. Dann betritt er das Rasenfeld und wird hier durch die Präsidenten des IOC. und des OR. begrüßt.

### Fanfaren künden die Ankunft des Führers

Der Kommandeur der Salutabteilung erstattet seine Meldung, die Fanfarenkorps auf den Türmen des Marathontores blasen die Olympiasfanfare 1936. Der Führer mit dem Präsidenten des IOC., Graf Baillet-Latour, zu seiner Rechten und dem Präsidenten des OR., Dr. Leinwald, zu seiner Linken geht durch das Spalier der Jugend der Welt, die ihm begeisterte Huldigungen entgegenbringt.

In einem ohrenbetäubenden Orkan des Jubels bricht das gesamte Stadion aus, als es des Führers auf der höchsten Stufe der Marathontreppe ansichtig wird. Das Festorchester unter Prof. Dr. Habemann intoniert den

Huldigungsmarsch von Richard Wagner. Das ganze Stadion hat sich von den Plätzen erhoben. Eine Welle begeisterter Verehrung begleitet den Führer auf seinem Wege zu seiner Ehrenloge. Ein reizendes kleines Blondköpfigen, in lichtblauem Kleidchen läuft auf die Laufbahn und überreicht dem Führer mit einem Quids einen Blumenstrauß. Als der Führer in der Ehrenloge sichtbar wird, an deren Ehrenmasten die Standarte des Führers und die Olympiasflagge geheißt werden, brandet wieder die Welle der Begeisterung und Verehrung zu ihm empor.

Die Hunderttausend, die hier dem deutschen Staatsoberhaupt huldigen, wissen, daß seiner tätigen Anteilnahme das gewaltige Werk sowie die glanzvolle Vorbereitung und Durchführung der XI. Olympischen Spiele zu danken ist. Der Führer wird in der Ehrenloge durch seinen Stellvertreter, Reichsminister Heß, empfangen.

Die 46 Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und 39 Mitglieder des Organisationskomitees nehmen ihre Plätze ein. Alle Musikkapellen intonieren die Nationalhymnen, die von den Hunderttausend begeistert mitgesungen werden. Auf das Kommando „Heißt Flagge“ steigen langsam auf sämtlichen Masten des Stadions die Fahnen der beteiligten Länder empor, wieder hat sich die Menge von den Plätzen erhoben und grüßt sie mit erhebener Rechten.

### Die Glocke ruft, die Jugend kommt

Ehern dröhnt in die atemlose Stille die Stimme der olympischen Glocke. Im Tunnelausgang des Marathon-Tores taucht das blauweiße Banner Griechenlands auf, dem nach olympischem Brauch die Ehre zuteil wird, als erste der Nationen in die Kampfstätte zu ziehen.

Hinter der Fahne folgt der Marathon-Sieger Sphiron Luis, die Offiziere und die griechische Mannschaft. Unter tosendem Jubel zieht die schmale Gruppe über die Laufbahn. An der Ehrentribüne senkt sich die Fahne, die Griechen erheben die Hand zum Olympischen Gruß.

Den Beginn der alphabetischen Reihenfolge macht das grüne Banner der ägyptischen Abordnung. Es folgen die kleine Vertretung Afghanistans, die starke Mannschaft Argentiniens in dunkelblauen Lederhosen mit weißen Hüften. Die dunkelgrünen Jacken Australiens werden von der hellgrauen Kleidung der Belgier abgelöst, die vor der Ehrentribüne ihre Strohhüte in kurzem Wintel anreißern. Venezuela und Bolivien sind nur sehr schwach vertreten. In hellgrauen Hosen und leuchtend blauen Hemden zieht die Mannschaft Brasiliens vorüber. Die Mannschaft der Bulgaren fällt durch ihren strammen Stechschritt auf. Der Mannschaft Chiles hatten sich die chinesische Kämpfer angeschlossen. Wie mit einem Ruck haben die Chinesen ihre Strohhüte abgenommen und halten sie einheitlich mit angewinkeltem rechten Arm.

Nach der kleinen Mannschaft Kolumbiens folgt der Fahnenträger von Costarica, der als einziger sein Land vertritt. Die dänische Mannschaft fällt besonders durch ihre schmale Tracht in langen weißen Hosen und roten Blusen auf. Nach der Mannschaft von Estland wird das blauweiße Banner Finnlands, das so oft siegreich über den Olympischen Spielen geweht hat, mit braunem Beifall empfangen. Offizielle und Teilnehmer tragen blaue Sportjacken in den Farben ihrer Landesfahnen, die fünf Teilnehmerinnen weiße Kleider mit blauen Kragen. Prachtvoll sehen die Offiziere der Militärmannschaft in ihren leuchtend roten Hosen und den grauen Röcken und Kappis aus.

Ausgezeichnet ausgerichtet folgen in blauen Westenmähen und blauen Röcken hinter der Trifolore die Franzosen, die für ihren schneidigen Gruß mit einem unbeschreiblichen Jubelsturm empfangen werden.

Zahlenmäßig gleich stark ist die englische Mannschaft ebenfalls in dunkelblau, die Frauen mit weißen Panamahüten. Einen ausgezeichneten Eindruck macht auch die holländische Mannschaft in Grau und Blau.



Eine eigenartige Note bringt Indien in das farbenpr채chtige Bild, die Hockeymannschaft tr채gt zu himmelblauen H채cken gleichfarbige flatternde Turbane.

Ein prachtvoll gewachsener, hellblonder Athlet tr채gt das Banner Italiens, seine Fahne wird im Torbogen sichtbar, sein Tr채ger ist in Azurblau gekleidet, wie auch die Mannschaft. Die Offiziere tragen zu wei脗en Hosen das schwarze Kaschistenhemd.

Alle Nationen erweisen ihren Grul脗 dem deutschen Staatsoberhaupt, dem Pr채sidium des R. O. und N., je nach dem Brauch ihres Landes. Auch Haiti stellt nur einen Fahnentr채ger, dann aber folgt mit grauen, st枚migenh채nlichen Klappen das st채ttliche Aufgebot der Japaner in blauen, orange abgesetzten Jacken. Die japanische Kolonie auf den R채ngen schwenkt begeistert ihre F채hnen. Blau ist 眉berhaupt die vorherrschende Farbe, denn auch die Jugoslawen kommen in marineblauen Jacken. Um so eindringlicher hebt sich das st채ttliche Aufgebot Kanadas in wei脗en Hosen und zinnoberroten Jacken ab, das Hornblatt auf der linken Brustseite. Liechtenstein ganz in Wei脗, Luxemburg in Dunkelgrun, Malta in Dunkelblau, Monaco wiederum wie Mexiko und auch Neuseeland ganz in Wei脗.

Die n채chste gro脗e Abordnung, die ihren Einzug h채lt, ist Norwegen mit wei脗en Strohhuten zu dunkelblauen Jacken, grauen und wei脗en Hosen.

Der Beifall, den die pr채chtige Schar der Norweger erh채lt, verdoppelt sich, als die Vertreter des stammverwandten Oesterreichs einziehen und mit dem Olympischen Grul脗 die F眉hrerloge passieren. Von allen Seiten schallen ihnen Zurufe des Willkommen entgegen.

Den dunkelh채utigen K채mpfern Perus und der Philippinen folgen in roten Jacken und wei脗en Sportmützen die Polen, ihre Schultern tragen graugrune J채gertracht. Auch sie werden f眉r ihren schneidigen Einzug mit dankbarem Beifall belohnt. Portugal und Rum채nien geh枚ren zu den zahlenm채脗ig kleineren Gruppen. Ein pr채chtiges Aufgebot stellt dagegen Schweden, dessen Flagge das Grenzband der Olympischen Spiele von 1912 tr채gt. Sprechh枚re, die im Takt „Heja, Heja, Sverige!“ rufen, hei脗en sie willkommen.

Weniger stark ist die Schweiz vertreten. Hinter dem Fahnentr채ger mit dem wei脗en Kreuz auf rotem Grunde folgen drei Teilnehmerinnen, die Offiziere und dann der beste Fahnenhelfer der Welt, Franz Hug, der das Banner auch w채hrend des Marsches meterhoch in die Luft wirft und weisserhaft wieder auff채ngt. S眉dafrika in Dunkelgrun und die Tschechoslowakei mit lichtblauen Jacken und kleidsamen K채ppis ziehen als n채chste in das jubelnde Rund. Biersfarbig folgt dem Banner des Halbmondes die Gruppe der Tuerkei, die Offiziere in Blau mit wei脗en Mützen, die beiden Frauen in wei脗er Festschleierung, die Offiziere in Dunkelolivgrun, die Mannschaft in Grau oder Blau. Pr채chtig ist auch das Bild, das Ungarns Olympiak채mpfer bieten. Zu schneewei脗en Anzugen mit Panamahuten tragen sie einheitlich dunkelrote Schlupfe und Hutb채nder. Erdfarben ist die au脗erordentlich starke Milit채rmannschaft gekleidet. Auch Uruguay ist ganz in Wei脗 gekleidet.

Die beiden st채rksten Mannschaften bilden den Schluss: die Vereinigten Staaten in Dunkelblau mit wei脗en Strohhuten, die sie vor der Ehrentribune im Gleichschritt abnehmen und angewinkelt vor der linken Brustseite tragen, und Deutschland. In den Beifall, der die Amerikaner als die Anw채rter auf die meisten olympischen Medaillen empf채ngt, mischen sich gellende Rufe, die beweisen, wie stark die Zahl der amerikanischen Schlachtenbummler ist, die ihre Mannschaft nach Berlin begleitet haben. Als das Halantkrenzbanner im Marathon-Tor sichtbar wird, spielt die Kapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Alle Mannschaften entl枚sen ihre H채upter und erheben, wie die Besucher, die H채nde zum Grul脗.

Unter der Freiheitsfahne marschieren der Reichsportf眉hrer, wie die gesamte deutsche Mannschaft, ganz in Wei脗 gekleidet. Nur die 14 Offiziere der Milit채rmannschaft tragen die Uniform ihrer Truppenteile. Mit 45 Frauen und 382 M채nnern ist die deutsche Mannschaft die st채rkste von allen teilnehmenden Nationen. Schnurgerade ausgerichtet stehen auf dem pr채chtigen grunen Rasen die Tafeltr채ger und hinter ihnen die Tr채ger der Fahnen.

Der Aufmarsch ist vollendet, ein unbeschreiblich sch枚nes, unvergessliches Bild bietet sich dem Auge: diese bluhende Jugend, diese Pr채chtgestalten aus 52 Nationen, die hier vor den Augen der Welt angetreten sind!

**Handelt ritterlich!**

Der Beifall ist verklungen. Aus den Lautsprechern dringt vernehmlich die Stimme des greisen Barons Pierre de Coubertin, der leider der Feier pers枚nlich nicht mehr beiwohnen kann:

„Das entscheidende Gewicht bei den Olympischen Spielen liegt nicht im Sieg, sondern in der Teilnahme. Nicht etwa zu k채mpfen, sondern ritterlich zu handeln, ist das wichtigste.“

Gleichzeitig erscheinen diese Worte in deutscher Sprache auf der Anzeigetafel.

**Staatssekret채r a. D. Lewald,**

tritt an das Rednerpult und nimmt das Wort zu folgenden Ausf眉hrungen:

Mein F眉hrer: Im Namen des Organisationskomitees f眉r die XI. Olympiade Berlin 1936 habe ich die Ehre, Sie als den Schirmherrn der Olympischen Spiele Berlin in diesem herrlichen Stadion, das nach Ihrem Willen geschaffen ist, in Dankbarkeit und Ehrerbietung zu begrul脗en.

Was k枚nnten die st채rksten Worte der Begrul脗ung und des Dankes an einzelne heute uns hier sagen, das nicht 眉berflungen w眉rde von dem ungeheuren Eindruck dieses gewaltigen Raumes mit seinen edlen M채ssen, von der kraftvollen Sch枚nheit dieser jungen Mannschaften zu unseren F眉脗en. Mein Auge wird gebannt durch das hehre Schauspiel friedlicher V枚lkervereinigung. Wo gibt es noch eine Festst채tte, wo gab es je eine, auf der die Fahnen von mehr als 50 teilnehmenden V枚lkern, gemischt mit dem deutschen Banner und der olympischen Fahne, wehen?

Diese machtvolle Beteiligung der V枚lker der Erde an den Berliner Olympischen Spielen beruht auf dem sittlichen Gehalt des olympischen Gedankens. Er ist ausgesprochen in dem olympischen Eid, den Sie, meine k채mpfenden Teilnehmer, nunmehr schw枚ren werden. Ama-

teur sein hei脗t, den Sport frei von Eigennutz und Gewinnsucht betreiben mit dem alleinigen Ziel der Verbollkommnung und nur zur Ausbildeung der seelischen und k枚rperlichen Eigenschaften, die Staat und Volk von ihren B眉rgern verlangen. Der Amateurgrundsatz ist hoch und heilig. Nur solange Sport nicht ein selbstischer Zweck, sondern sittliche Pflicht, nicht schales Vergnügen und 枚de Erlebnissehnsucht, sondern Zucht und Hingabe an ein h枚heres Ziel ist, darf ihm ein solches Fest bereitet werden. Denn die Olympischen Spiele, wie sie Baron Pierre de Coubertin erneuert hat, verbinden Wettkampe des Sports mit den Wettbewerben der Kunste und des Geistes.

Ein jeder, der an diesen Wettkampen teilnimmt, tut es nach dem Wahlspruch des Begrunders, das nicht zu siegen, sondern teilzunehmen Ehre und Sinn dieser Spiele ist.

Und so schlagen unsere Herzen voller Dank und Bewunderung dem Manne entgegen, der als einer der gr枚脗ten Erzieher aller Zeiten vor 42 Jahren die seit anderthalb Jahrtausenden versunkenen Olympischen Spiele des Altertums mit dem genialen Blick des Sehers f眉r unser und alle kommenden Zeitalter erneuerte, dem lebensl채nglichen Ehrenpr채sidenten der Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, dessen geistvolle Züge in erzenem Bild den Saal des Olympischen Komitees schmieden.

Ich danke dem gro脗en deutschen Meister der Töne, Dr. Richard Strau脗, da脗 er uns das olympische Weichied besichert hat, das nach dem Beschlu脗 des Internationalen Olympischen Komitees die Hymne f眉r alle sp채terem Olympiaden sein soll.

Mit besonderer W채rme und freudiger Bewegung gult mein Heilruf der Jugend von mehr als 50 V枚lkern, die das T枚nen der olympischen Glocke aus allen Erdteilen zu uns gerufen hat und die weit zahlreicher als je bei fr眉heren Olympischen Spielen versammelt ist, ein wahres ver sacrum, ein heiliger Frul脗ling der V枚lker, der um olympische Ehren und Siege ringen und k채mpfen will. Olympischer Sieger wird heute wie im Altertum nur, wer nach jahrelangem, heiligem M眉hen und Streben in dem entscheidenden Augenblick f채hig ist, das Letzte und H枚chste

**Der F眉hrer er枚ffnet die Spiele**

Der Bitte folgend, tritt der F眉hrer vor das Mikrophon der Loge. Mit klarer Stimme spricht er die Worte:

„Ich verkunde die Spiele von Berlin zur Feier der XI. Olympiade neuer Zeitrechnung als erdffnet!“

Brausende Heilrufe begleiten die Erkl채rung. Einige Sekunden der Stille folgen.

**Dann dr枚hnen die Kanonen,**

Fanzaren klingen auf, die Beschl채ge entlassen 30 000 Brieftauben, die in zwei gro脗en Schw채rmen eintige Augenblicke 眉ber dem Stadion kreifen, und dann geschlossen 眉ber dem Marathonort das Stadion verlassen, um die Kunde von der Erdffnung in alle Welt zu tragen. Langsam steigt die olympische Flagge am Mast empor.

**Das heilige Feuer kommt!**

Ein Chor von 1000 S채ngern, begleitet vom Olympiaorchester, unter Leitung des Komponisten, Meister Richard Strau脗, stimmt die olympische Hymne an:

V枚lker, seid des Volkes Gaste,  
Kommt durchs offene Tor hinein!  
Friede sei dem V枚lkerfeste,  
Ehre soll der Kampfspruch sein.  
Junge Kraft will Mut beweisen,  
Hei脗es Spiel Olympia,  
Deinen Glang in Taten preisen,  
Keines Ziel: Olympia.

Im gleichen Augenblick trifft am Oktor der letzte Fackel-l채ufer, der Berliner Mittelstreckler Schilgen ein, auf der Osttreppe hat zu beiden Seiten der Ehrendienst Spalier gebildet.

Wieder erhebt sich alles von den Pl채zen, um das olympische Feuer, das aus dem heiligen Hain von Olympia, von der Sonne Griechenlands entzundet, 眉ber viele tausend Kilometer von Hand zu Hand weitergegeben nach Berlin getragen wurde, zu grul脗en. Die Mitglieder des R. O. und N. haben inzwischen links und rechts vom Rednerpult Aufstellung genommen.

Leichfichtig steigt der blonde deutsche Junge 眉ber die Bahn, eilt die Treppe des Marathon-Tores hinauf, und auf dem Boden, der den Dreifu脗 mit der Feuerstake tr채gt, bleibt er einen Augenblick stehen und grul脗t mit der Fackel die olympische Gemeinde, die hier versammelt ist, ehe er den Brand in die Schale wirft. Sofort l枚st die Flamme empor, die der Welt den olympischen Frieden verkundet.

Aus der griechischen Mannschaft tritt Sphyridon Luis,

der Marathonieger der ersten neuzeitlichen Olympischen Spiele, in seiner Nationaltracht hervor, in den H채nden tr채gt er einen Delzweig aus dem heiligen Hain von Olympia mit einem Band in den blau-wei脗en griechischen Farben umwunden. An der Laufbahn wird er von dem Pr채sidenten des R. O., Graf de Baillet-Latour, und dem Pr채sidenten des Organisationskomitees empfangen und zum F眉hrer geleitet, dem er den Delzweig mit den Worten reicht:

„Ich 眉bergebe Ihnen diesen Delzweig aus Olympia als ein Symbol der Liebe und des Friedens. Wir wunnschen uns, da脗 die V枚lker stets nur in diesen friedlichen Wettkampen sich begegneten.“ W채hrend dieser Zeit haben die Fahnen der Nationen sich um das Rednerpult geschart, zur Linken die von Griechenland bis Japan, zur Rechten die von Jugoslawien bis zu den Vereinigten Staaten.

**Olympischer Eid**

Der Fahnentr채ger Deutschlands und Rudolf Ismayr, einer der deutschen Olympiasieger aus Los Angeles, treten in das Halbrund der Fahnen. Rudolf Ismayr hebt die rechte Hand zum Schwur, w채hrend er mit der Linken das Tuch des Halantkrenzbanders ergreift. Bei gesenkten Fahnen spricht er, jedes Wort feierlich betonend, den olympischen Eid.

„Wir schw枚ren, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte K채mpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu

an Kraft, Mut, Leidenschaft und Siegerwillen einzusetzen, nicht f眉r den eigenen Ruhm, sondern zum Ruhme seines Vaterlandes und des Sports.“

Und als Mahnwort f眉r Ihr Ringen rufe ich Ihnen Verse des gro脗en deutschen Dichters Friedrich Schiller zu, denen Beethovens Genius in der IX. Synchronie die h枚chste Weihe verliehen hat:

Froh wie seine Sonnen fliegen,  
Durch des Himmels pr채chtig'n Plan,  
Laufet, Br眉der, eure Bahn  
Freudig, wie ein Held zum Siegen!

Tausende von ihnen aus f眉nf Erdteilen leben f眉r die n채chsten Wochen in enger kameradschaftlicher Verbundenheit in dem Olympischen Dorf, dessen Einrichtung wir der Wehrmacht des Reiches danken.

Das deutsche Heer tr채gt so Grul脗tes zum Gelingen unserer friedlichen Spiele bei — ein wundervolles Sinnbild seines Wesens.

M枚chte trotz hei脗en Ringens und trotz der Leidenschaft der K채mpfe Eintracht und Herzlichkeit, seelischer Zusammenklang und Kameradschaft unter Ihnen allen herrschen, m枚chte damit ein leuchtendes Vorbild f眉r das von dem F眉hrer und Reichskanzler Deutschlands immer wieder betonte Ideal friedlichen Zusammenlebens aller V枚lker geschaffen werden!

So soll dieses Fest der V枚lker ein Fest des Sieges f眉r die Besten, ein Friedensfest f眉r alle sein.

Besiegeln wir diesen Glauben, liebe Sportfreunde aus nah und fern, indem wir uns im Geiste die H채nde reichen, erheben wir uns zu Ehren des Festes von den Pl채zen in dem hei脗en Wunsch, da脗 wir alle gemeinsam ein unvergleichliches Fest erleben m枚gen, ritterlich in seinem Kampfe, unerreicht in seinen Leistungen, edelartig in seinem Geiste, ein hell leuchtendes Glied in der, wie wir alle zuversichtlich glauben, unendlichen Kette kommender Olympischer Spiele. Das walle Gott!

Nunmehr richte ich an Sie, mein F眉hrer, die ehrerbietige Bitte, die Erdffnung der Olympischen Spiele von Berlin zur Feier der XI. Olympiade verkunden zu wollen.

achten. Wir nehmen teil in ritterlichem Geiste zur Ehre unserer L채nder und zum Ruhme des Sports.“

Alle Teilnehmer, auch die Hunderttausend, haben ihre H채upter entl枚st und den Schwur vernommen, den sie auch auf der Anzeigetafel lesen. H채ndels Halleluja, da脗 Professor Bruno Mittel zu sch枚ner Eindringlichkeit gestaltet, beschlie脗t den erhebenden Akt.

**Fahnen hoch!**

Auf das Kommando „Fahnen hoch!“ werden sie wieder erhoben, und ihre Tr채ger treten zu ihren Mannschaften zuruck. Zu gleicher Zeit nehmen die Mitglieder der olympischen Behorden, die auch heute wieder als Zeichen ihrer W眉rde die goldenen olympischen Amtsketten tragen, ihre Pl채ze wieder ein.

In der gleichen Reihenfolge wie beim Einmarsch verl채sst die Elite aus 52 Nationen das Olympia-Stadion, das die Jugend der Welt nun 16 Tage lang als ritterliche und ehrenhafte K채mpfer sehen wird. Und wieder jubeln ihnen die Zeugen dieser herrlichen Stunden zu, die, wenn auch nicht bei dem erhellten Sonnenschein, so doch wenigstens von Unilden des Wetters verschont, nur allzu rasch vor- 眉berzogen.

Alle Mannschaften grul脗en auch beim Abmarsch zur F眉hrerloge herauf und erhalten je nach dem Schneid ihres Auftretens, der Sch枚nheit ihrer olympischen Festschleierung oder auch der St채rke ihrer Abordnungen Zurufe und Beifall. Der F眉hrer und die Pr채sidenten Graf Baillet-Latour und Dr. Lewald danken ihnen unermudlich.

In die unbeschreibliche Begeisterung, die die deutsche Mannschaft aus dem Stadion geleitet, klingt spontan taktm채脗iges H채ndelklatschen. In diesen Jubel sind die hei脗en Wunnsche f眉r das Abschneiden unserer Fahne, die der Diskuswerfer Fritsch den K채mpfern vorantragt, verwoben. Kaum sind die letzten im Bogen des Marathontores verschwunden, bricht erneut ein Sturm des Jubels aus, der den F眉hrer, solange er in der olympischen Stadt ist und auf der Heimkehr 眉ber die Via triumphalis begleitet.

**Luftschiff „Hindenburg“ grul脗t den F眉hrer**

Das Luftschiff „Hindenburg“, das aus Anla脗 der Erdffnung der XI. Olympischen Spiele Berlin einen Besuch abgestattet hat, ist noch am gleichen Tage nach seinem Heimatshafen Frankfurt am Main zuruckgekehrt und hat dort seine Landung vorgenommen. An den F眉hrer und Reichskanzler wurde von der Fahrt folgender telegraphischer Grul脗 gesandt:

„Deutsche Zeppelin-Neederei, Teilnehmer der Olympiafabrik-Besatzung und Fahrgaste Luftschiff „Hindenburg“ gedenken bei Ankunft Reichshauptstadt in Ehrerbietung und Dankbarkeit des obersten Schirmherrn der v枚lkerverbindenden Olympischen Spiele in Berlin. Mit deutschem Olympiagrul脗 Christianen, Kapit채n Krul脗.“

Der F眉hrer hat das Grul脗telegramm des LZ „Hindenburg“ wie folgt erwidert: „Ich danke Ihnen f眉r die mir bei Ihrer Ankunft in Berlin 眉bermittelten Grul脗 und erwidere sie herzlich mit den besten Wunnschen f眉r weitere gute Fahrt. Adolf Hitler.“

**Ehrengabe des F眉hrers f眉r Baron de Coubertin**

Anl채glich der Erdffnung der Olympischen Spiele hat der F眉hrer und Reichskanzler dem Erneuerer des Olympiagedankens, Baron de Coubertin, eine Ehrengabe 眉berreichen lassen. Zugleich hat im Namen des Olympischen Komitees Erzelenz Lewald eine der Fackeln, die zur Erinnerung an den Fackellauf nach Berlin hergestellt wurden, und das Werk von Rodentwald 眉ber Olympia gestiftet. Die Ueberreichung erfolgte im Augenblick der Entzundung des Olympischen Feuers durch den deutschen Konsul in Genf, Dr. Krauel.

Noch ehe er von diesen Ehrungen wu脗te, hatte Baron de Coubertin eine Adresse an den F眉hrer und Reichskanzler gerichtet, worin er ihn als Schirmherrn der Olympischen Spiele begrul脗te. Bei dem Grnder und Ehrenpr채sidenten der Olympischen Spiele sind 眉brigens aus aller Welt zahlreiche Gluckwunnsche eingegangen.

### Empfänge beim Führer

Kronprinz Umberto, Prinz Paul von Griechenland und der Erbprinz von Schweden beim Führer.  
 Kronprinz Umberto von Italien stattete dem Führer und Reichskanzler einen Besuch ab.  
 Später empfing der Führer und Reichskanzler den Besuch des Prinzen Paul von Griechenland und anschließend hieran den aktiv an den Olympischen Spielen teilnehmenden Erbprinzen von Schweden, Prinz Gustav Adolf.

### Empfang im Alten Museum

Ansprache des Ministerpräsidenten Göring.  
 Der Jugendkundgebung im Lustgarten voraus ging ein Empfang der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees durch den preussischen Ministerpräsidenten, Generaloberst Göring, in der Rotunde des Alten Museums, einem Raum, der mit seinem Kranz antiker griechischer Standbilder einen würdigen Rahmen für diesen feierlichen Akt bot. An dem Empfang nahmen u. a. noch die Reichsminister Dr. Goebbels, Seldte, Rust und Schwerin von Krosigk teil.  
 Der Ministerpräsident gab in seiner Ansprache seiner großen Freude Ausdruck, die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees an dieser Stelle begrüßen zu können.

Das deutsche Volk schätze sich glücklich, die XI. Olympischen Spiele in seiner Reichshauptstadt zu begeben, zumal die ausländischen Gäste dabei Gelegenheit hätten, Deutschland aus eigener Anschauung kennenzulernen und sich davon zu überzeugen, daß es nichts anderes will, als gleichberechtigt an der Seite anderer Nationen zu stehen. Daß diese Spiele in echtem sportlichen Kampfsinn zum Ruhme des olympischen Gedankens durchgeführt werden, diese stolze Gewissheit erfülle jeden. In diesem Sinne wünsche er dem Welttreffen der Jugend einen großartigen Erfolg, würdig vergangener Olympischer Spiele und wegweisend für die Zukunft.

Der Präsident des I.O.K., Graf de Baillet-Latour, beendete seine Dankansprache mit den Worten: „Möge dieses Schauspiel in den Herzen der Jugend die Liebe zu hehrem Sport und den Wunsch erwecken, eine Elite von Sportlern heranzubilden, die später würdig den Platz derer einnehmen, die in den kommenden Tagen die Farben des Reiches verteidigen.“

### Grüß aus Griechenland

Telegrammwechsel des Bürgermeisters von Pyrgos mit dem Führer.

Beim Führer ging das nachfolgende Telegramm des Bürgermeisters von Pyrgos (Griechenland) ein: „Zur Ankunft des heiligen Feuers von unserer Stadt Olympia im Berliner Stadion begrüßen wir in Eurem Angesicht das deutsche Volk und gratulieren für die Verwirklichung dieser genialen Idee.“

Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt erwidert: „In der Stunde, da das heilige Feuer aus Olympia in Berlin eingetroffen ist, danke ich Ihnen für die dem deutschen Volke und mir übermittelten Grüße, die ich herzlichst erwidere.“

### Kranzniederlegung

#### am Sarge Hindenburgs

Am zweiten Todestage des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg legte im Auftrag des Führers und Reichskanzlers der Kommandierende General des I. Armeekorps, General von Brauchitsch, einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Tannenberg-Denkmal nieder. Die Ehrenwache am Denkmal war aus diesem Anlaß verstärkt worden.

### Ortliches und Sächsisches

#### Erntefegen überall!

Vor wenigen Wochen noch stand das Korn grün und saftig auf den Feldern. Nun gleicht das Kornfeld meist einem goldgelben, wallenden Meer. Die fruchtschweren Halme schaukeln gar lustig hin und her, wenn der leichte Wind über das Land geht.

Erntezeit ist geworden! Mit der Wintergerste fing das an. Nach wenigen Tagen standen schon überall die Stiegen auf den Plänen, und nun wurden auch die Dreschmaschinen wieder munter. Sie brummen vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Hundum stehen die Fuhrer. Strohhäpel erheben sich auf dem Dreschplatz, und in ständiger Folge purzelt das goldene Erntegut in die Säcke. Da wird ein Bund nach dem anderen aus den Dreschklaffen gerückt, der Bindfaden wird zerschneiden, und die losen Halme wandern durch die Maschine, bis sie der Frucht beraubt als Band- oder Preshballen die Presse verlassen. Die Anwohner des Dreschplatzes wissen ein Lied von dem Staub zu singen. Nicht anders ergreift es den Menschen, die beim Dreschen beschäftigt sind; sie schluden immer wieder den Staub. Knallheiß steht gewöhnlich die Sonne am Himmel, daß der Schweiß in Strömen rinnt.

So ist nun einmal die Erntezeit. Sonnenbrand und schwere Arbeit! Nicht anders ist das auf dem Felde, wenn der Bauer auf dem Binder sitzt, wenn die Pferde immer wieder die Rinde um die Kornbreite machen, wenn ein Bund nach dem anderen vom Binder zu Boden fällt. Nicht anders ist das, wenn die Frauen ein Bund nach dem anderen aufheben, wenn sie die Bunde zusammentragen und zu Stiegen aufbauen. Das ist Erntezeit, da alle verfügbaren Kräfte benötigt werden, den goldgelben Segen zu bergen.

Nicht immer beschert der Wettergott das gewünschte Erntewetter. Es kann auch sein, daß er immer wieder seine himmlischen Schleusen öffnet, daß der Regen ohne Unterlaß fällt, daß der Bauer betrübt in die graue Welt starrt und um die Ernte bangt. Da muß freilich das Korn immer wieder umgemandelt werden, um ein Auswachen der Körner nach Möglichkeit zu unterbinden.

Seht ihr, mit der Wintergerste fing das an! Doch schon bald rauschten die Sensen durch die hohen Roggen-

felder. Und wenn die Sense freie Bahn geschaffen hatte, wurde die Mähmaschine eingesetzt. Und dann steht rot-golden der Weizen auf dem Plan. Wieder rauscht die Sense, und das fröhliche Dengein klingt durch den heißen Tag zum Dorf herüber. Wieder knattern die Mähmaschinen, und wieder rollen die Erntewagen dem Dorfe zu. Noch immer brummt die Dreschmaschine vom Tagwerden bis zum Einbruch der Dunkelheit.

**Pulsritz.** Wer sind die Freier? Vom Bürgermeister der Stadt wird uns geschrieben: Verschiedene Vorfälle gefühlloser und unanständigster Art wie Denkmalschändungen, Gartendienstfährde und Baumfrevler geben Veranlassung darauf hinzuweisen, daß nichts gescheut werden wird, die Schuldigen zu ermitteln und ihrer Bestrafung, die angeht dieser von Volksgemeinschaft, Kultursinn und Sittsamkeit weit entfernten Handlungsweise nicht streng genug sein kann, zuzuführen. Alle übrigen Volksgenossen werden gebeten, alle Wahrnehmungen, die zur Ergreifung der Täter führen könnten, dem Gendarmerieposten mitzuteilen.

**Nach dem Genuss von Obst** stellt sich gewöhnlich Durst ein. Dieser wird am besten vermieden, wenn man zum Obst zugleich Brot genießt. Wenn Eltern ihre Kinder gesund erhalten, insbesondere vor Durchfall bewahren wollen, so sei ihnen empfohlen, den Kindern zum Obst Brot zu geben.

**Verordnung über Hackfleisch.** Eine nicht nur für das Gewerbe, sondern auch für den Verbraucher, vor allem auch für jede Hausfrau wichtige Verordnung über Hackfleisch, Schabefleisch und ähnliche Zubereitungen hat der Reichsernährungsminister erlassen. Neben der Klärung der Begriffsbestimmungen für die verschiedenen Zubereitungsarten enthält die Verordnung besonders Vorschriften zum Schutze der Gesundheit. Danach dürfen Hackfleisch, Schabefleisch und zubereitetes Hackfleisch nicht aus Gefrierfleisch hergestellt werden. Hackfleisch usw. darf gewerbsmäßig nur in Schlächtereien und Fleischereibetrieben hergestellt, vorrätig gehalten oder verkauft werden, in Gaststätten nur zum Verzehr an Ort und Stelle. Das Herstellen, Feilhalten und Verkaufen im Freien, auf Märkten und Straßen, im Hausierhandel usw. ist verboten. Wenn das Fleisch nicht unmittelbar nach der Herstellung oder Zubereitung an den Verbraucher abgegeben wird, muß es in Kühlrichtungen oder unter Fliegenstuhvorrichtungen aufbewahrt werden. Die Polizeibehörden können vorschreiben, daß Hackfleisch, Schabefleisch und zubereitetes Hackfleisch frühestens eine halbe Stunde vor der Hauptabgabezeit und höchstens in der Menge hergestellt werden darf, die dem durchschnittlichen Bedarf für die Hauptabgabezeit entspricht. Nach Ladenschluß oder nach einer Hauptabgabezeit übriggebliebenes Hackfleisch darf als solches nicht mehr abgegeben werden. Als nachgemacht oder verfälscht ist u. a. anzusehen und auch bei Kennzeichnung vom Verkehr ausgeschlossen Hackfleisch und Schabefleisch, dem Wasser oder andere Fremdstoffe zugesetzt sind. Die Verordnung trat am 1. August in Kraft.

**Kahlstellen im Stoppelfee.** Der untergefaße Klee ist durch das Lager oftmals stark geschädigt oder vollständig unterdrückt worden. Der Bauer muß sich jetzt genau überzeugen, ob noch genügend Kleepflanzen auf den Lagerfeldern vorhanden sind. Andernfalls ist die Ausbesserung sofort vorzunehmen. Man sollte damit unter keinen Umständen bis zum Frühjahr warten, da die Nachsaaten fast nie Erfolg haben, ganz gleich, ob man nun Klee oder Weidelgras nachsät. Am besten rauf man jetzt durch einen Eggenstreich die Kahlstellen auf und sät Rotklee mit weissem Weidelgras ein. So kann man auf einen vollen Ertrag im nächsten Jahre rechnen, sofern der Samen bis Anfang August, in günstigen Lagen bis Mitte August, im Boden ist. Hat das lagernde Getreide soviel Schaden gemacht, daß die Kahlstellen im Kleebestande überwiegen, dann empfiehlt es sich, den ganzen Schlag umzubrechen und durch Ausfaat von Landsberger Gemenge den notwendigen Ersatz zu schaffen. In keinem Falle sollte man bis zum Frühjahr warten in der trügerischen Hoffnung, daß sich der Bestand noch bessere.

**Werbung der Versandgeschäfte für den Sommer-Schlusverkauf.** Nach einer Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Zittau hat der Reichs- und Preussische Wirtschaftsminister den beteiligten Kreisen bekanntgegeben, daß der von ihm festgesetzte Beginn des Sommer- und Winterchlussverkaues grundsätzlich auch für die von Versandgeschäften veranstalteten Verkäufe, ohne daß es auf den Ort ihrer Niederlassung ankommt, gilt. Soweit jedoch an einzelnen Orten durch Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde der Zeitpunkt des Beginns der Verkäufe auf einen späteren Tag festgelegt ist, dürfen an diesen Orten die Versandgeschäfte während der allgemeinen Zeit der Sommer- und Winterchlussverkäufe keine Werbung betreiben. Es bestehen aber keine Bedenken dagegen, die Veranstaltung für den einzelnen Ort in der später festgesetzten Verkaufszeit nachzuholen, auch wenn dadurch die Sommer- bzw. Winterchlussverkäufe des gleichen Geschäfts zu verschiedenen Zeiten durchgeführt werden müssen. Mit Rücksicht auf den vom 27. Juli bis zum 8. August 1936 stattfindenden Sommerchlussverkauf weist die Industrie- und Handelskammer zu Zittau hierauf besonders hin und stellt den Versandgeschäften anheim, sich in Zweifelsfällen mit ihr in Verbindung zu setzen.

**Oborn.** Sommerfest. Der hiesige Turnverein hielt am vergangenen Sonntag sein diesjähriges Sommerfest auf dem Turnplatz ab. Obwohl das Wetter anfangs bedenklich ausfiel, hatten sich doch viele Besucher eingefunden, um dem Zweien der Kinder zuzusehen. Man sah die Kinder beim Regel- und Ballspiel, beim Bogel- und Scheibenschießen und bei verschiedenen lustigen turnerischen Unterhaltungsstücken. Für das leibliche Wohl war durch ein Schanzelt geforgt worden. Die bekannte Pfefferkuchenbude machte auch den nötigen Krach. Der Topfwurfstand fand bei den Jüngeren regen Beifall. Für Schießlustige war ein Schießstand und ein großer Bogel aufgestellt worden. Die Kinder wurden mit Kaffee und Kuchen usw. bewirtet. Abends wurden dann den Siegern kleine Preise übergeben. Man sah überall freudige Gesichter. Die Kinder und die Erwachsenen werden sicher auf ihre Rosten gelommen sein. Schöner wäre es gewesen, wenn sich alle Kinder des Ortes daran beteiligt hätten. Möge dies in Zukunft der Fall werden. Abends fand man sich zu einem gemütlichen Ränzchen im Ratskellerloale zusammen.

**Niedersteina.** Unglückssfall. Beim Kornerfahren glitt der viereinhalb Jahre alte einzige Sohn des Steinarbeiters Jungnickel aus Weisbach von einem erhöhten Wegrande so unglücklich Haus, daß er von dem Hinterrade des beladenen Wagens erfasst wurde. Der unglückliche Junge erlitt dabei einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Den Eltern wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

**Radeberg.** Schnell aufgeklärt. Wie bereits berichtet, war am Mittwoch in einer Dresdner Gastwirtschaft einem 78jährigen hiesigen Einwohner von einem Diebstahlpärden ein Sparfläschchen mit 5600 Mark Einlage gestohlen worden. Als Täter wurde der unter Polizeiaufsicht stehende 37 Jahre alte Antonius Morzbach aus Dresden ermittelt. Seine Helferin ist noch flüchtig. Das Sparfläschchen wurde herbeigeschafft und dem Beschädigten ausgehändigt.

**Krauß.** Die Kühe scheuten. Auf der Straße zwischen Steindorn und Krauß scheuten am Freitag nachmittags zwischen 5 Uhr plötzlich zwei Kühe, die vor einem Erntewagen gespannt waren, als dem Fuhrwerk ein Auto entgegenkam. Die Kühe rannten auf die Mitte der Straße, wobei die Deichsel des Erntewagens in den Kühler des Kraftwagens spießte. Bei dem Unfall ist nur Sachschaden entflanden.

**Tauben.** Spaniendeutsche kehrten zurück. In Bausen traf eine Mutter mit ihren beiden Kindern ein, die mit ihrem Gatten, der ebenfalls einer Bauhener Familie entstammt, 13 Jahre in Spanien gelebt hatte. Die Familie lebte dicht bei der Stadt Barcelona und wurde von den Kommunisten mehrfach schwer bedroht. Es gelang ihnen, aus dem Gebiet des Schredens zu flüchten und auf einem italienischen Dampfer Schutz zu erhalten. Sie sind von Genua aus mit einem Sonderzug nach München gebracht und dort von Reichsstatthalter von Epp und vielen deutschen Volksgenossen herzlich empfangen worden. — Bei ihrer Mutter in Kurort Ohbin traf Frau Elisabeth Eggert aus Barcelona ein. Ihr Mann befindet sich noch in Spanien, wo er ein Geschäft führt. Sie ist mit 1500 deutschen Schulkindern von dem italienischen Schiff „Prinzessa Maria“ aus Barcelona nach Genua gebracht worden. Die Heimatgemeinde nimmt sich der Spaniendeutschen mit Herzlichkeit an.

**Grossenhain.** Ein Todesopfer des Kraftwagenunfalls. Auf der Straße zwischen Thendorf und Luga war, wie gemeldet, ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum geprallt, wobei zwei Personen schwere Verletzungen davontrugen. Der Ortsander Einwohner Wunzel ist nunmehr seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

**Dresden.** Telegramm des Athener Bürgermeisters an Oberbürgermeister Förner. Bürgermeister Kostas sandte aus Athen am Sonnabend folgendes Telegramm an den Oberbürgermeister der sächsischen Landeshauptstadt: „Heute nachmittags um 4 Uhr trifft das Olympische Feuer des Friedens und der Zivilisation im Stadion des Landes der neuen Kultur ein. Möge der Geist des alten Olympia in unserer Zeit blühen und weiter leben. Herzliche Grüße von mir und der Stadt Athen. Bürgermeister Kostas.“

**Krossen.** Vorsicht in der Luftschaukel. In Neukirchen stürzte eine landwirtschaftliche Gehilfin aus der Luftschaukel. Sie kam auf das Bremsbrett zu liegen und wurde von der zurückkommenden Gondel schwer verletzt. Die Unvorsichtige, die sich während des Schaukelns setzen wollte und dabei das Gleichgewicht verlor, mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

### 50000 Besucher auf der Weltgeflügelchau

Nachdem am letzten Tag des Weltgeflügelkongresses die fachwissenschaftlichen Vorträge beendet waren, dankte der Präsident der Internationalen Vereinigung für Geflügelwissenschaft, Professor Chigi, allen Mitarbeitern für das gute Gelingen des Kongresses. Unauslöschlich werde im Gedächtnis der ausländischen Teilnehmer das Gedenken an die schönen Tage in Leipzig bleiben. Der Präsident dankte weiter dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, der Stadt Leipzig, dem Kongresspräsidenten Betteur usw.

Präsident Betteur teilte mit, daß etwa fünfzigtausend Besucher die Ausstellung besucht hätten, darunter tausend Besucher aus dem Ausland, womit der Weltgeflügelkongress zu einem bedeutamen Ereignis in der Geschichte der Geflügelzucht geworden sei.

Von den sechshundredrig internationalen Siegerpreisen fielen siebenundzwanzig an Deutschland und neun an Holland, die Schweiz und Dänemark. Außer den bereits mitgeteilten vier sächsischen Züchtern erhielten einen Internationalen Siegerpreis für Zwerghühner Herbert Langer in Rodewisch i. V., für Tauben B. König in Altmitweida und B. Kaiser in Leipzig, für Kaninchen Erich Görner in Burkhardttsdorf i. E.

### Was zeigt die Sächsische Rundfunkausstellung?

In der Reichsgartenchau wurde die Sächsische Rundfunkausstellung durch den stellvertretenden Reichslandsleiter Boese eröffnet.

Dadurch, daß die Neuererscheinungen der Funkindustrie, die vor der großen Berliner Reichsrundfunkausstellung gezeigt werden können, nicht nach Firmen sondern nach Preisklassen getrennt worden sind, kann der Besucher zum erstenmal besonders gute Vergleiche ziehen. Starke Beachtung findet der erstmals gezeigte Olympia-Koffer, der eine unbeschränkte Anwendbarkeit besitzt. Der Olympia-Koffer wird im Schrebergarten, auf der Fallbootfahrt, auf Ferienausflügen und im HJ-Lager vorgeführt. Die verschiedenen Antennenarten, alle Batterien und Stromanlagen sind auf dieser Ausstellung vertreten. Die Reichspost zeigt ihren Rundfunk-Entstörungsdienst. Die Besucher können hier über die zweckmäßige Verwendung der Störschutzmittel und über die zur Verringerung der Störungsanfälligkeit gegebenen technischen Möglichkeiten manchen wertvollen Fingerzeig erhalten. Auch die Bastler werden auf ihre Rechnung kommen; ist doch für sie ein besonderer Stand errichtet worden. Alle auf dem Markt befindlichen Lautsprecher werden vorgeführt.

Eine Halle ist dem Betriebs-, Schul- und Gemeindefunk vorbehalten. Aus der Schule ist der Lautsprecher heute nicht wegzudenken. Die Gemeinschaftsempfänge im Betrieb, die allen Volksgenossen die großen Ereignisse nahebringen, verbinden die politische Führung mit den Männern der Faust und der Stirn, und deshalb ist die Deutsche Arbeitsfront bemüht, in alle Betriebe den DJF-Empfänger 1011 zu bringen.

Stellvertretender Reichslandsleiter Boese überbrachte die Grüße des Reichslandsleiters. Die Sächsische Rundfunkausstellung werde mit dazu beitragen, auf dem Weg zu dem großen Ziel allen Volksgenossen die Möglichkeit der Teilnahme an den nationalen und sportlichen Ereignissen zu verschaffen, ein großes Stück vorwärtszukommen. Dresden werde im nächsten Jahr eine Fernsehstube erhalten. Boese verlas ein Schreiben des Reichslandsleiters Hadamoski, der darin seiner Freude über den neuen Olympia-Koffer zum Ausdruck bringt und betont, daß nun Tausende von Volksgenossen, die alljährlich während der Ferienzeit den Rundfunk abbestellen, dieses Empfangsgerät mit in die Natur, sei es in die Berge oder an die See, nehmen könnten. Der Reichslandsleiter drückt die Hoffnung aus, daß dieser vorbildliche, leichte Apparat zum ständigen Begleiter der Reichslandsleute werde.

### Briefmarkenausstellung ebenfalls eröffnet

Ebenfalls in der Reichsgartenchau wurde die Olympia-Postwertzeichenausstellung „Die Briefmarke“ eröffnet. Direktor Schumann als Vertreter der Stadt Dresden begrüßte die zahlreichen Ehrengäste, besonders den Präsidenten der Reichspostdirektion Dresden, Voelker, als den Schirmherrn der Ausstellung und dankte allen Förderern und Helfern dieser reichhaltigen Schau. Der Vorsitzende der Arbeitsausschüsse, Ingenieur Lehnert, bezeichnete die Ausstellung als die schönste, die bisher in Dresden gezeigt wurde. Präsident Voelker ging in seiner Ansprache auf die Geschichte der Briefmarke ein und betonte, daß die Briefmarke im Dienste der Wohlfahrt oft segensreich eingesetzt worden sei.

Das höchste Glück der Erde liegt auf dem Rücken der Pferde. Heft 16 und 25 der Olympia-Reihe sagt Dir etwas über das Reiten. Je Heft 10 Rpf. Überall werden sie angeboten! Auch die übrigen Hefte sind gleich wertvoll!



### Welt-Echo

Stärkster Eindruck der Olympia-Eröffnungsfeier.

Die bisher aus dem Ausland vorliegenden Presse-meldungen lassen übereinstimmend den außerordentlich starken Eindruck erkennen, den die Eröffnungsfeier für die XI. Olympischen Spiele auf alle Teilnehmer gemacht hat. Fast wörtlich wiederholt sich in den Zeitungen der einzelnen Kontinente die Feststellung, daß Deutschland den Olympischen Spielen nicht nur einen neuen bleibenden Inhalt gegeben, sondern auch durch die Schaffung des äußeren Rahmens die olympische Idee gleichsam zum Faktor einer Weltfriedenspolitik gestempelt hat.

### Paris begeistert

Die französische Presse gibt in zahlreichen Variationen ihrer Ueberraschung und Bewunderung darüber Ausdruck, daß der französischen Mannschaft bei ihrem Einmarsch in das Stadion eine geradezu begeisterte Begrüßung bereitet wurde. Der „Jour“ stellt fest, daß neben dem anhaltenden Beifall für den Führer und die deutschen Sportler es die französische Mannschaft gewesen sei, die sich die Menge zum Ziel ihres Beifalls ausgewählt habe. Im „Petit Parisien“ wird betont, daß man in Frankreich über den Empfang der französischen Mannschaft bei den Winterspielen in Garmisch bei einigen Journalisten Zweifel geäußert habe. Diese Zweifel seien aber beim Einzug der französischen Sportler in das Olympiastadion tief übertrumpft worden.

S kaum habe sich die französische Fahne am Eingang gezeigt, so hätten sich die Massen wie auf ein Kommando erhoben, und ein Sturm der begeisterten Freude sei losgebrochen. Das „Petit Journal“ nennt den Moment des Einmarsches der französischen Mannschaft gleichfalls tief ergreifend. Der Beifall habe nicht abreißen wollen. Im „Journal“ wird festgestellt, daß man bei dem Empfang der französischen Mannschaft im Stadion das Gefühl gehabt habe, einen der größten Augenblicke des Weltgeschehens mitzuerleben.

Zur Eröffnung selbst hebt der Berichterstatter des großen Pariser Sportblattes „L'Auto“ hervor, daß der Führer den modernen Olympischen Spielen einen noch nie dagewesenen Auftrieb verliehen habe. Berlin habe alle Etappen der Entwicklung der Olympischen Spiele seit Athen übertroffen. „Echo de Paris“ stellt fest, daß der Eröffnungstag der XI. Olympischen Spiele das wichtigste, ein-drucksvollste und gewaltigste Erlebnis gewesen sei. Der taufendfältige Gruß der Massen an den deutschen Kanzler habe ihm nicht nur als Führer Deutschlands, sondern auch deshalb gegolten, weil er durch diese Spiele die Kraft des Deutschen Reiches und sein organisatorisches Können der Welt unter Beweis gestellt habe. Im „Greffier“ wird erklärt, daß noch niemals eine Olympiade in einer so grandiosen Art und Weise eröffnet worden sei.

In dem größten Teil der belgischen Presse wird die Eröffnung der Olympischen Spiele in den Vordergrund des Geschehens gestellt und der Bewunderung über das, was sich hier vollzog, Ausdruck gegeben.

### Italien: „Triumph der Kraft“

In der italienischen Presse finden sich ausführliche Schilderungen des Eröffnungsaktes. „Corriere della Sera“ sagt, die ganze Festlichkeit sei von der Majestät des Friedens getragen gewesen. Sie sei ein Triumph der Kraft, der allen Streit zum Schweigen bringe und den Haß vertreibe. Das neue Deutschland habe die Olympischen Spiele eröffnet, indem es der Welt die Macht seiner Organisation, die Kraft des Patriotismus und die Schönheit seiner Kämpfer vorführte. Die „Stampa“ stellt fest, die Deutschen hätten im Zeichen ihrer nationalen Wiedergeburt und ihrer organisatorischen Meisterschaft für diese Feier den gewaltigsten Tempel gebaut und das großartigste Schauspiel gezeigt, dessen man sich erinnern könne. Die „Gazetta dello Sport“ sagt, man habe sich in die Atmosphäre der hellenischen Tradition versetzt gefühlt.

„Deutschland hat“, so heißt es in der „Voce d'Italia“, „in der olympischen Idee das Symbol der Jugend, der Schönheit und des Friedens verherrlicht. Was an Grandiosität für eine unermeßliche Gemeinschaft erbracht werden konnte, ist verwirklicht worden.“ „Messaggero“ spricht von einem triumphalen Tag nicht nur für den Sportgedanken, sondern vor allem auch für Deutschland und für Berlin. „Die Deutschen dürfen sich rühmen, eine unvergleichliche Kundgebung der Brüderlichkeit und der Solidarität mit dem Odem des Lebens erfüllt zu haben.“

### England: Ueberwältigendes Schauspiel

Die Spalten der Londoner Sonntagspresse sind gleichfalls mit begeisterten Berichten über die Eröffnung der XI. Olympischen Spiele gefüllt, begleitet von zahlreichen Bildern. Ausnahmslos äußern sich sämtliche Zeitungen in restloser Anerkennung über die umsichtigen Vorkehrungen der deutschen Behörden, die Herzlichkeit des Empfanges und nicht zuletzt über die ebenso schönen wie gewaltigen Olympiabauten. Der Berichterstatter des „Sunday Dispatch“ leitet seinen Bericht mit den Worten ein: „Ich war in Berlin auf starke Eindrücke gefaßt, aber dieses Schauspiel hat mich geradezu überwältigt.“

### Wien: Das sah die Welt noch nie

Die österreichische Presse bezeichnet die Eröffnung der Olympischen Spiele als ein grandioses Fest, wie es nur den Deutschen mit ihrer Begabung, Feste zu feiern, und ihrem Organisations-talent gelingen konnte. Man habe Ähnliches wie den Olympiaauftritt in Berlin kaum noch in der Welt gesehen. Hervorgehoben wird noch der herzliche Empfang der österreichischen Mannschaft.

### Stockholm: Eine phantastische Olympia-Ouverture

Die schwedische Presse hat über die Eröffnung der XI. Olympischen Spiele zum Teil Sonderausgaben herausgegeben, in denen die stärkste Bewunderung über die Organisation und den feierlichen Rahmen zum Ausdruck kommt. Ein Blatt bezeichnet die Eröffnungsfeier als „eine phantastische Olympia-Ouverture“. Durchweg wird hervorgehoben, daß die XI. Olympischen Spiele in Berlin die bisher größte Veranstaltung dieser Art darstellen.

### New York: Die Aufmachung nicht zu übertreffen

Die amerikanische Presse berichtete bereits am Sonnabend in größter Aufmachung über die Berliner Eröffnungsfeierlichkeiten. In Miessenschlagzeiten kommt der Eindruck zur Geltung, den die Eröffnungszeremonie auf die

Ameritaner gemacht hat. In einer heißt es: „Die Berliner Olympische Spiele das größte Sportereignis der Weltgeschichte!“ Mehrfach wird zum Ausdruck gebracht, daß es kaum jemals möglich sein werde, die Aufmachung der Olympischen Spiele je zu übertreffen.

### Dänemark: „Die kühnsten Träume übertroffen“

Die Eröffnung der XI. Olympischen Spiele in Berlin steht im Mittelpunkt des Interesses der dänischen Presse. In der „Berlingske Tidende“ wird besonders die Freund-schaftslundgebung für die Franzosen beim Einmarsch in das Stadion hervorgehoben und festgestellt, daß dieser Augenblick der Größe und Spontanität in der Reihe der festlichen Erlebnisse gewesen sei. Hervorgehoben werden weiter die ausgezeichnete Organisation und die prachtvollen klassisch-architektonischen Linien des Stadions. Der Führer und mit ihm ein ganzes Volk hätten sich für die XI. Olympischen Spiele eingesetzt und bereits der erste Tag mit seinen alles überwältigenden Erfolgen habe die kühnsten Träume übertroffen.

### Ungarn: „Größte sportliche Veranstaltung der Geschichte“

Die Berichte über die Eröffnung der Olympischen Spiele werden von den ungarischen Blättern an leitender Stelle veröffentlicht. In spaltenlangen Artikeln und Sonderberichten geben die Zeitungen ein imposantes Bild von der Berliner Olympiade die allgemein als die größte sportliche Veranstaltung der Geschichte bezeichnet wird. Als besonders rühmend wird die tadellose Organisation der Spiele und die aufrichtige Herzlichkeit registriert, mit der die Ungarn vom Berliner Publikum aufgenommen worden sind.

### Neueste Drahtberichte

#### Sieg der Leichtgewichtler

Berlin. Beim Wettbewerb der Leichtgewichtler im Gewichtshoben gab es einen unerhört spannenden Endkampf. Olympia-Sieger wurde der Reghpter Meszbah. Hinter dem Deferreicher Fein belegte der Deutsche Karl Janen einwandfrei den dritten Platz und errang damit die Bronzemedaille.

#### Wrack des englischen Wasserflugzeuges aufgefunden

London. Am Sonntag ist das Wrack des bei den Kanalinseln verschollenen englischen Wasserflugzeuges aufgefunden worden. Damit ist alle Hoffnung geschwunden, von den Fluggästen und der Besatzung noch jemand lebend zu bergen.

#### Luftkrieg über Gibraltar

London. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, sei gestern nachmittag von der Ostseite dieser Halbinsel aus ein etwa 50 Minuten dauernder Kampf zwischen zwei Flugzeugen der Militärgruppe und zwei Kriegsschiffen der spanischen Flotte beobachtet worden.

#### Die Lage der Madrider Regierung äußerst kritisch

Lissabon. General de Plano, der in der Nacht zum Montag wieder über den Rundfunk von Sevilla sprach, erklärte, die Ruhe, die augenblicklich herrsche, sei die Ruhe vor dem Sturm. Die Lage der Madrider Regierung sei äußerst kritisch. Der General nahm erneut energisch gegen die Einmischung des Moskauer Senders in die innerpolitischen Verhältnisse Spaniens Stellung.

## Ämtlicher Teil

Mittwoch, den 5. August 1936, vorm. 11 Uhr  
sollen in Pulsirer meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

1 Schreibmaschine, 2 Sofas, 1 Klavier, 1 Kleiderschrank, Posten Rohre, Kniestühle, Abzweigstühle und Betten (Chamottewaren).

Bieterjammlort: Gasthaus zum Bürgergarten.

Der Gerichtsvollzieher.

### Vormarsch der Nationalisten auf San Sebastian

Der Sonderberichterstatter des DNB. teilt mit: Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß die von Pamplona her auf San Sebastian anmarschierenden Truppen der Nationalisten die über Irun führende einzige Zugangsstraße verlassen haben, um über die Berge hinweg direkt auf San Sebastian vorzugehen. Gebirgsartillerie, die unter großen Schwierigkeiten mit Hilfe von Mauleseln auf die Berge hinaufbefördert werden mußte hat auf den Höhen Stellung bezogen und das Feuer eröffnet. Die Abzweigungen können von Hendaye aus beobachtet werden. Der Angriff richtet sich zunächst gegen Renteria und Palajos. Beide Orte liegen an der großen Durchgangsstraße, die von San Sebastian über Irun nach Frankreich führt. Würden sie in den Besitz der Militärgruppe gelangen, so wären die in Irun befindlichen regierungstreuen Kräfte völlig isoliert.

### Verstärkungen der Militärgruppe aus Marokko übergeföhrt

Pariser Presseberichte aus Spanien  
Nach einer Meldung des „Figaro“ sollen die nationalistischen Truppen im Norden bis auf etwa 30 Kilometer gegen Madrid vorgerückt sein.

Im Süden seien die Truppen des Generals Franco bis kurz vor Albaceta vorgerückt. Ihr nächstes Ziel sei Toledo. Nach mehreren übereinstimmenden Meldungen seien die Truppen der Garnison von Valencia größtenteils für die Militärgruppe eingestellt. Die Marzisten hielten bereits seit Ausbruch des Bürgerkrieges die Kasernen unter strengster Bewachung. Die Anforderung von Verstärkungen aus Valencia durch Madrid könne daher nur in sehr beschränktem Umfang erfolgen.

Der „Jour“ meldet, daß die Nationalisten am Sonnabend 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen hätten.

Die Rundfunkstation von Sevilla hat am Sonntag morgen eine Verlautbarung ausgeben, wonach den ganzen Sonnabend über Truppen der Militärgruppe aus Marokko ohne Schwierigkeiten nach Spanien übergeföhrt worden seien. Es handele sich um Verstärkungen für die auf Madrid vorrückenden Truppen. Im Laufe des Sonnabends seien die Marzisten überall geschlagen worden.

Im Gegensatz zu dieser Nachricht steht eine Erklärung des Zivilgouverneurs von San Sebastian, der einem Vertreter der Agentur Havas gegenüber behauptete, daß die Nationalisten überall von den Marzisten in Schach gehalten würden.

### Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, 4. August 1936:

Mäßige westliche Winde, anfangs noch kühl, Nachlassen der Schauer-tätigkeit, später stärkere Aufheiterung.

### Brudekoks

am Lager bei  
Aug. Nitsche

### Die kleine

ANZEIGE

hat gerade in der  
Heimat-Zeitung  
schon sehr oft

### Großes

geleistet

### Lebt eure Heimatzeitung!



Für die vielen guten Wünsche und schönen Geschenke, welche uns anlässlich unserer Vermählung zuergangen sind und uns grosse Freude bereitet haben, danken wir zugleich im Namen unserer beiden, lieben Eltern auf das herzlichste

Ing. Rudolf Kraus u. Frau Gertrud

Dresden-Bühlau, 2. August 1936

geb. Kahle

## Briketts

in allen Formaten, liefert noch zum Sommerpreis im Monat August, wenn die Bestellungen bis zum 8. August erfolgt sind, da das Syndikat nur bis 10. August Aufträge entgegennimmt.

Herm. Herzog, Bischheim - Gersdorf

Dienstag

Seelachs

Goldbarsch-Filet

Ferruf 213

Rörner

Gestern mittag verschied durch Unglücksfall unser einziger, lieber Sohn und Enkel

### Siegward

im 5. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetriibt an

Familien Jungnickel und Görner

Weißbach u. Oberlichtenau

3. August 1936

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Spielplan Dresdner Theater

### Opernhaus

Bis mit 15. August geschlossen.

### Schauspielhaus

Bis mit 26. August geschlossen.

### Komödienhaus

Geschlossen.

### Central-Theater

Gastspiel Berliner Bühnenkünstler. Täglich 1/9: Die wilde Auguste. Von Walter Kollo. Musikleiter: Otto Peterfen. Spielleitung: Inge van der Straaten. Titelrolle: Claire Walldoff. Sonntag (1/5 und 1/9): Die wilde Auguste.

### Lichtspiel-Theater

Zentrum. 3, 5, 7, 9: Hauptmann Sorrell und sein Sohn.

Capitol. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.15, 6.30, 8.45: Der große Komikerfilm: Schabernack (mit Trude Marlen, Paul Hörbiger, Hans Moser). Für Jugendliche zugelassen.

Prinzeß. Die Filmsensation „Mag Schmeling's Sieg — ein deutscher Sieg“. 4. Woche verlängert! Täglich 3, 5, 7, 9. Jugendliche nachmittags halbe Preise.

Ufa-Palast. 4, 6.15, 8.30: Die Drei um Christine.

Universum. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.30, 4.40, 6.50, 9: Weiberregiment.

U. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 3, 5, 7, 9: „Jugend der Welt“. Der Film der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, und „Sport und Soldaten“.

# Friedensfest der Völker

## Hissung der olympischen Flagge unter dem Donner der Geschütze

Der Wettkampf der Jugend der Welt zur Ehre der Länder und zum Ruhme des Sports hat begonnen. Unter dem Jubelsturm der Volksmassen haben die Staffelläufer die olympische Fackel nach Berlin getragen und das heilige Feuer entzündet. Nun weht über Berlin, ja, über Deutschland, die olympische Flagge, gehißt unter dem Donner der Geschütze. Was Reichsminister Dr. Goebbels bei der Weihfeier im Lustgarten ausgerufen hat: Heilige Flamme glüh, glüh und verlösche nie! das ist unser aller Wunsch.

Berlin zeigte eine bisher nicht erlebte Farbenpracht. Kein Fenster, keine Tür, kein Giebel wollte ungeschmückt bleiben. Die Berliner Innenstadt hat nicht erst zu erwachen brauchen. Die ganze Nacht über waren die froh und festlich gestimmten Berliner und ihre Gäste aus dem Reich und des Ausland unterwegs, und bei Sonnenaufgang waren schon Hunderttausende auf den Beinen, um sich an der Via Triumphalis, besonders auf der Prachtstraße Unter den Linden einen guten Platz zu sichern für die großen Ereignisse, die der Eröffnung der Olympischen Spiele vorausgehen sollen.

Mit Festgottesdiensten und großen Jugendspielen auf allen Plätzen Berlins, mit einer feierlichen Totenehrung, einem großen Empfang im Alten Museum und mit einer Jugendfeier im Lustgarten wird das große olympische Gesehen im Jahre 1936 eingeleitet.

### Das große Beden

Von früherher Morgenfrühe an hält ein dichtes Menschenpalast erwartungsvoll die Linden besetzt. Rauschende Militärmusik vom Tiergarten her. Es ist 8 Uhr. Die Ehrenkompanie Wachtruppe ist im Anmarsch. Jetzt hat sie das Brandenburger Tor erreicht. Unter den rauschenden Klängen des Deutschlandliedes hält sie ihren Einzug durch das Mittelportal. Rechts und links strömen die Menschenmassen mit.

Heile Begeisterung bricht überall durch. Alle Fenster sind dicht besetzt von weinenden und jubelnden Menschen, als das Loden der Pfeifen und Trommeln einsetzt, das in das bekannte Lied „Freut Euch des Lebens“ übergeht. Im feierlichen friederizianischen Gleichschritt, dem langsam Paradeschritt, geht es über die Mittelpromenade bis nach dem Lustgarten am Schloß und dann zurück.

### 100 000 geflügelte Boten

Auf dem Militärporplatz in Berlin-Spandau haben sich 100 000 Brieftauben als geflügelte Boten in die Luft erhoben, um der Welt den Beginn der Olympiade zu künden. Aus allen Städten Deutschlands und aus dreizehn fremden Ländern sind sie nach Berlin gekommen. Nicht weniger als 216 Eisenbahnwagen waren zu ihrem Transport notwendig. Die Heeresbrieftaubenanstalt Spandau und die Brieftaubenzüchter Groß-Berlins haben sie bis zum Augenblick des Fluges betreut. Nachmittags traten auf dem Reichstagsplatz während der Feierlichkeiten noch etwa 20 000 Brieftauben vom Markfeld aus ihren Flug an.

Von den geflügelten Boten sind Flugstrecken bis zu 1500 Kilometern zurückzulegen. Einzelne müssen dorthin zurückgehen, woher das olympische Feuer kam. Das Organisationskomitee hat für diese Veranstaltung, die gleichzeitig als Wettflug durchgeführt wird, Erinnerungsplaketten herstellen lassen, die an die Brieftaubenzüchter des In- und Auslandes verliehen werden.

Anlässlich der Eröffnung der Olympischen Spiele fanden in den beiden Hauptkirchen Berlins, im evangelischen Dom und der katholischen St.-Hedwigs-Kathedrale, Festgottesdienste statt. Generalsuperintendent D. Jöllner, der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, sagte in seiner Predigt im Dom, die völkerverbindende Kraft der Olympischen Spiele sei gleichsam eine Mahnung, in einem Wettkampf einzutreten für das Ziel eines rechten Friedens auf der Grundlage der Gleichberechtigung und des Dienstes an anderen. Jeder einzelne und jedes Volk würden den Segen davon haben. Zuletzt aber sei der olympische Wettkampf ein Gleichnis für den Kampf, den jeder Christ im Ringen um die göttliche Gnade zu bestehen habe.

In der katholischen St.-Hedwigs-Kathedrale empfingen weiß gekleidete Sportler als Ehrendienst des Olympischen Komitees den Bischof Graf Breßling beim Einzug. Die katholischen Mitglieder des Olympischen Komitees, an ihrer Spitze Graf Baillet-Latour, hatten in den ersten Bänken auf der linken Seite Platz genommen. Bei dem feierlichen Pontifikalamt leistete der päpstliche Nuntius Orsenigo dem Bischof Thronassistenten. Nach dem Evangelium sprach der Bischof zunächst in deutscher, dann in französischer Sprache über den olympischen Gedanken, wobei er darauf hinwies, daß der Geist, der diese Spiele erfüllt, ähnlich dem Geist sei, der sich in der Blüte des Christentums in der Ritterchaft verkörperte.

Gegen 9.45 Uhr vollzieht sich am Ehrenmal Unter den Linden als Auftakt zu der Gefallenenehrung durch die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Deutschen Organisationskomitees der feierliche Aufmarsch von Abordnungen der Olympiamannschaften, der internationalen Sportstudenten und des internationalen Jugendlagers. Vom Brandenburger Tor her nah mit klingendem Spiel das Ehrenbataillon der Wehrmacht.

Die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Deutschen Organisationskomitees haben inzwischen die Gotteshäuser verlassen. Nach Zusammenreffen im Lustgarten begeben sie sich in feierlichem Zuge von der Schloßbrücke her am Zeughaus vorbei zu der Weihstätte.

Das Ehrenbataillon präsentiert das Gewehr, und während die übrigen Mitglieder der beiden Komitees noch kurze Zeit vor dem Eingang zum Ehrenmal verharren, schreiten der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, und der Präsident des Deutschen Organisationskomitees, Erzellenz Lewald, unter Führung des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, die lange Front des Ehrenbataillons ab.

Dann betreten sie die geweihte Stätte. Zwei weiß uniformierte Mitglieder des Jugendbehördenwesens tragen einen riesigen Lorbeerkranz mit weißer Schleife voraus. Das Lied vom guten Kameraden klingt auf, die Hände erheben sich zum Gruß in diesem feierlichen Moment, da das Internationale Olympische Komitee die Gefallenen des

Weltkrieges ehrt und ihrer im Zeichen des olympischen Friedens gedenkt.

Nach Berklingen des Liedes folgen auch die übrigen Mitglieder des Komitees in den heiligen Raum, um dort einige Minuten in Andacht zu verharren.

Draußen ist inzwischen das Ehrenbataillon zum Platz am Zeughaus abgerückt und formiert sich dort zum Lorbeerparade, der seinen Anfang nimmt, nachdem die Präsidenten und die Mitglieder der Komitees sich draußen

## Aufmarsch der Jugend

Für die machtvolle Eröffnung der XI. Olympischen Spiele konnte es keinen besseren Auftakt geben als die überwältigende Kundgebung der Jugend aller Welt im Lustgarten. Angesichts des olympischen Feuers gelobte hier die Jugend der Welt und die in der HJ geeinte junge deutsche Generation in Anwesenheit der Hüter der olympischen Idee, für alle Zeiten das olympische Erbe zu wahren und es weiterzutragen von Geschlecht zu Geschlecht.

Die historische Stätte dieser einzigartigen Kundgebung, der Lustgarten, bot ein unvergleichliches Bild. Die weite Innensfläche war durch ein Spalier der Marine-HJ. freigehalten für den Einzug der Formationen. Gegen 12 Uhr schritten die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, von der Feier am Ehrenmal kommend, über die freigehaltene Feststraße und den Festplatz zum Alten Museum. Ihnen folgten die Mannschaften des Internationalen Sportstudentenlagers und des internationalen Jugendlagers, die in ihren kleidsamen Festtrachten und mit ihren Fahnen auf der rechten und linken Seite des Lustgartens aufstellung genommen hatten. Die vieltausendköpfige Bevölkerung, die den ganzen Lustgarten in weitem Umkreis säumte, begrüßte die ausländischen Gäste überaus herzlich und ehrte ihre Fahnen. Um punkt 12 Uhr künden Fanfarenklänge den Beginn der Kundgebung an. Zur selben Minute erheben sich unzählige Brieftauben in die Lüfte, um die Kunde von der Eröffnung dieser Friedenskundgebung der Jugend in alle Welt zu tragen.

Der Einzug der Formationen der Hitler-Jugend, des Deutschen Jungvolks und des Bundes Deutscher Mädel begann. In schmurgerade ausgerichtetem 40er-Reihen marschieren die Formationen in das weite Feld ein. Inzwischen hatten nach der Feierstunde im Alten Museum die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele und die Präsidenten der nationalen Olympischen Komitees und der internationalen Sportverbände ihre Plätze auf der Freitreppe des Alten Museums eingenommen. Auf der hohen, mit den fünf Ringen geschmückten Ehrentribüne standen der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Reichsminister Generaloberst Göring, Dr. Goebbels und Rust, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Reichssportführer von Schammer und Osten.

Nachdem der Aufmarsch in kürzester Zeit musterförmig beendet war, intonierte das 200 Mann starke Musikkorps des Gebietes Berlin vor dem Alten Museum zu dem Einzug der Fahnen das Lied „Auf, hebt unsere Fahnen“. Vom Schloßhof marschierten nun die Banner der deutschen Jugend, die Fahnen der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks auf der Mittelstraße durch die Reihen der Jugend und nahmen in der Säulenhalle des Alten Museums aufstellung, die Bann- und Jungbann-Fahnen unmittelbar neben der Redner-Kanzel.

Nach einem Fanfarensignal grüßte der Führer des Gebietes Berlin, Obergewaltführer Armann, die Jugend der Welt. Dann sprach

### Reichsjugendführer Baldur von Schirach

Ein gemeinsames Ideal, so sagte er u. a., führt die Jugend der Welt in diesen Tagen zusammen, und gegenseitige Achtung sowie ritterliche kameradschaftliche Haltung bestimmen das Verhältnis der Jugend untereinander. Möge diese segensreiche Auswirkung der olympischen Idee über die kurze Dauer dieser Spiele hinaus wirksam sein.

Möge die Jugend der Welt hier in Deutschland erkennen, daß unsere Jugend die Kameradschaft dieser Tage hüten und pflegen will. Denn die Jugend, die hier vor Ihnen steht, diese Jugend, die mit Unrecht als militärisch verurteilt wurde, sie dient mit ihrer jungen Kraft nicht kriegerischen Zielen, sondern der Erhaltung des Friedens.

Meine Kameraden sehen in den Olympischen Spielen ein Sinnbild dieses Friedens, dem wir alle aus tiefster Ueberzeugung verschworen sind. Mit diesem Bekenntnis grüße ich die Jugend der Welt. Willkommen im Deutschland des Friedens und der Ehre!

Nach dem Willkommensgruß des Reichsjugendführers sangen die deutschen Jungen und Mädel das Lied der Hitler-Jugend. Dann ergriff der

### Reichssportführer von Schammer und Osten

das Wort und führte u. a. aus: Glaubt ja nicht, daß der Kuhn, Olympialämpfer zu sein, das Ergebnis eines glücklichen Zufalls ist. Nur resloser Einsatz des Willens und unermüdetes Streben führen zu diesem Ziel.

Der letzte Sinn des Strebens ist aber nicht der Sieg oder der Rekord, sondern die Vollendung unseres Lebens an Leib und Seele. Rekorde kann nicht jeder aufstellen, aber jeder von euch kann seine Fähigkeiten durch immerwährenden Einsatz so steigern, daß er ein ganzer Kerl ist und emporkwächst zu seiner vollen Stärke, die jedermann Achtung abnötigt.

Jungen und Mädel, Stärke kommt aus Reinheit, Freude am Sieg erst aus Ritterlichkeit, aus der Ritterlichkeit, die auch die Kraft würdigen Tragens und ruhmvollen Unterliegens in sich birgt. Ihr, deutsche Jungen und Mädel, sollt nach dem Willen des Reichsjugendführers alle durch diese frohe Schule der Leibesübungen gehen. Mit dem heutigen Tage tritt das zwischen dem

wieder verjammelt hatten. In prachtvollem Parademarsch, in Gruppen zu je 30 Mann, jede Gruppe von der anderen in einigem Abstand, zieht das Ehrenbataillon der deutschen Wehrmacht an den Ehrengästen vorbei, begleitet von den Heilrufen der Menge, die dem Ehrenmal gegenüber in dichten Mauern diesem Schauspiel folgt.

Dann begeben sich Graf Baillet-Latour und Erzellenz Lewald, gefolgt von den Mitgliedern des I.O.K. über die Schloßbrücke zum Alten Museum, auf Schritt und Tritt begleitet von dem Jubel der Menge, die auf der Nordseite der Linden aufstellung genommen hat. Mit nicht minder lautem Jubel, mit herzlichsten Zurufen wurde auch der Marsch der Jugendabordnungen verfolgt, die gleichfalls zum Lustgarten zogen, und deren vielfältiges Bunt den Zuschauern ein prachtvolles Bild bot.

meinsjugendjugter und mir geschlossene abkommen in kraft. Die deutsche Jugendbewegung und die deutsche Sportbewegung haben ihre völlige innere Einigung vollzogen und marschieren froh und stolz in kameradschaftlicher Verbundenheit miteinander im gleichen Schritt und Tritt.

Bewahrt das Erlebnis des heutigen Tages in euren Herzen, auch dann noch, wenn ihr älter geworden seid. Tragt seinen Sinn weiter in die Generation, die aus euch und nach euch kommt, die einmal von eurem Kampf sprechen wird, die aber auch von eurem Bewußtsein sprechen soll, daß euer Spiel mehr war als nur ein Spiel.

Ihr, meine jungen Kameraden aus so vielen Nationen, lerntet euch nun kennen und, wie ich hoffe, schätzen und achten. Behaltet diese Achtung voreinander im Herzen, denn ihr seid die Erben der olympischen Idee. Hier an der Opferschale sprecht still das Gebetswort, gute Kameradschaft zu halten. Wenn ihr das immer wieder tut, so wird die Welt einst schöner und die Menschheit glücklicher sein.

### Reichsminister Rust

der dann das Wort nahm, führte u. a. aus: So geschlossen wie auf diesem Plage alter preußischer Vergangenheit die Jugend des Führers als die Jugend Deutschlands beieinandersteht, so geschlossen ist sie in ihrem Geist, so geschlossen in ihrem Willen, so geschlossen in der Stärke der Gemütheit, daß ihr die Zukunft gehören wird. Das größte aber, was einer lebenden Generation werden kann, ist die Tatsache, daß ihre Jugend sich nicht rufen läßt, sondern von selbst sich stellt. Das hat diese Jugend vollbracht.

Nun ist sie heute in dieser Stunde, da die Fackel ihrem 3000-Kilometer-Lauf an dieser Stätte vollendet, angetreten, um symbolisch den Willen zum Ausdruck zu bringen, daß diese Jugend aus ihrem Geist und in eigener Kraft und in eigener Verantwortung der Jugend der Welt die Hand reicht, um eine neue, bessere Welt herauszuführen. Sie weiß sich damit verantwortlich vor jenem Geschlecht, das vor 22 Jahren auch ungerufen sich einstellte, als das Verhängnis des Weltkrieges über die Völker dieser Erde hereinbrach.

Unschuldig waren die Völker, doppelt unschuldig die Jugend, aber nicht weniger bereit zum Opfer, ihres Lebens, und sie wollte für dieses Opfer eine Gegengabe der Welt entgegennehmen, als sie heimzog nach 4 1/2 Jahren des Ringens, nicht nur die deutsche Jugend, nein, das Frontgeschlecht der Welt.

Und wenn heute die Glocke vom olympischen Felde zum erstenmal ruft „Ich rufe die Jugend der Welt“, dann ruft sie nicht nur ein junges Geschlecht, sie ruft eine junge Welt, sie ruft eine kämpferische Welt, die nicht Sieger und Besiegte wissen will, sondern nur ein Siegergeschlecht über eine alte und schlechtere Vergangenheit, sie ruft eine Epoche der Jugend.

### Reichsminister Dr. Goebbels

als Gauleiter der gastgebenden Stadt hieß sodann die Jugend aus aller Welt mit folgenden Worten willkommen: Die 4 1/2-Millionenstadt hat sich mit Grün und Flaggen geschmückt, und das ganze deutsche Volk erwartet mit Freude und Spannung den Beginn der Olympischen Spiele des Jahres 1936 in Berlin. Wenn auf der olympischen Glocke der Gruß steht „Ich rufe die Jugend der Welt!“, so hat die Jugend von Berlin, so hat die deutsche Jugend sich diesem Ruf nicht versagen wollen. Sie ist gekommen, um ihr Bekenntnis abzugeben zum Dreiklang des Körpers, des Geistes und der Seele und damit zu einer neuen, jungen und modernen Lebens- und Weltanschauung.

In diesem Sinne grüßen die Jungen und Mädel von Berlin und aus ganz Deutschland die olympischen Sportler der Welt. Sie sind gerade um diese Stunde auf dem historischen Platz zusammengekommen, um als erste der heranwachsenden Fackel des olympischen Lichtes ihren Gruß zu entbieten. Ueber 3000 Kilometer durch viele Länder getragen, hat sie nun ihr Ziel erreicht.

Möge sie eine wärmende Flamme des Lebens, des Lichtes und des Friedens sein, und möge sie alle Völker erfüllen mit dem Geiste der Fairness, der Kameradschaft und sportlichen Verbundenheit auf allen Gebieten des Zusammenlebens: In diesem Sinne grüßen wir Jungen die Flamme, die da kommt, mit dem Spruch: Heilige Flamme, glüh, glüh' und verlösche nie!

### Entfackung des heiligen Feuers

Unterdes war die Spannung der wartenden Menschenmenge auf das höchste gestiegen. Da künden von den Linden her aufbrausende Heilrufe das Nahen der olympischen Flamme an. Mit einem einzigen Jubel voll und beschreiblicher Begeisterung grüßte die Jugend der Welt, grüßten die vielen Tausende den Läufer, der schnellen Schrittes von der „Via Triumphalis“, den Linden, her, auf den Festplatz zweilte.

Der Läufer bog in den Mittelweg ein und lief nun durch das Spalier der mit erhobener Rechten grüßenden Hitlerjungen zur Opferschale vor dem Alten Museum. Hell auf loderte das von dem Läufer entzündete Feuer. Dieser lief dann wieder zurück zu der riesigen Opferschale vor dem Schloß, um auch hier das Feuer zu entzünden. Während die Flammen in den beiden Opferschalen erglöhten, stimmten die Tausende das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an und ehrten mit dem Gesang der deutschen Nationalhymnen zugleich alle bei den Olympischen Spielen vertretenen Nationen.



Der Reichsjugendführer brachte ein dreifaches Siegel der olympischen Jugend auf den Führer und Reichszanzler aus, und mit dem Fahnenaukmarsch fand die machtvolle und feierliche Kundgebung der Jugend, die einen festlichen Auftakt für die Eröffnung der XI. Olympischen Spiele bedeutete, ihr Ende.

# „Olympische Jugend“

Festspiel im Olympia-Stadion zur Eröffnung der Spiele.

Die Nacht steht schwarz über den weiten Anlagen des Reichssportfeldes. Aus Wolkenpalmen scheint das Licht des vollen Mondes, hier und da blinzt ein Stern. Das riesige Oval der Zuschauerränge im Olympia-Stadion ist dicht gefüllt. Um 9 Uhr abends soll das Festspiel der Jugend zur Eröffnung der Olympischen Spiele beginnen.

Von den Westtürmen klingen die feierlichen Weisen eines Fanfarenmarsches; die ernste Stimme der olympischen Glocke mischt sich in den Bläsererton, und dann stellt mit einem Schlag Scheinwerferlicht die Sportarena in bestem Glanz. Glorionen und Bläserklang verstummen. Ein Kinderreigen erlingt, eine einfache, liebliche Weise, aus den Tönen von Blockflöten, Schalmeien, Cimbeln, Holz- und Metall- und Glasstab-Spielen und Schlagzeug aller Art gemischt. Nach der Weise dieses Reigenes trippeln die große Westtreppe hinab in die Arena kleine, weißgekleidete Mädchen mit Bänderreifen in der Hand, hüpfen, springen, tänzen; feine Hüben in blauen, gelben, schwarzen, grünen und roten Kutten kommen dazu, der Reigen verschlingt sich und löst sich und verschlingt sich wieder, und auf einmal steht auf dem grünen Rasenrund die Olympische Fahne, steht dort, gebildet aus der Jugend der Stadt, die den Olympischen Spielen das Sportfeld gerüstet hat. Neue Klänge, eine beschwingte Tanzweise, und Mädchen marschieren ein, bewegen sich im Tanzreigen über das Feld, bilden einen großen Kreis, in den eine Frauengestalt in rotem, wallendem Gewand tritt: Die Palucca, die große Tänzerin, sie tanzt in der Jugend und mit der Jugend einen Walzer, tanzt und springt und tanzt mit einer wunderbaren Grazie und Leichtigkeit, und die Zuschauer jubeln. Sie jubeln wieder, als sie die Ball-, Reifen- und Keulen-Spiele der Mädchen sehen; es ist ein entzückendes Bild, die geschmeidigen Gestalten der Jungmädchen mit ihrem bewegten Auf und Ab und Hin und Her im Scheinwerferlicht. Wieder Szenenwechsel. Nach den Kindern und Mädchen nun die Jungen und Jünglinge. In Geschwindigkeit werden Zelte aufgebaut, Lagerfeuer flammen, um die sich die Scharen gruppieren, und dann erklingen Volkslieder der Nationen. Finnen, Indier, Italiener, Tschechoslowaken und Deutsche singen, und alle finden viel Beifall; dann kommen jugendliche Spiele, von denen besonders das Prellen viel befaßt wird.

Und wieder wechselt das Bild. Feierliche Fanfarenklänge, und in die Arena ziehen die Fahnen der olympischen Nationen, Fahnen und immer wieder Fahnen im feierlichen Reigen. In der Mitte schreitet der Luzerner Franz Hug, der Schweizer Fahnenhüter. Er trägt die Olympische Fahne hoch über sich gerecht, sie wirbelt in die Höhe und wirbelt wieder hinab und steigt in immer neuen Kurven auf, um in immer anderen Kurven wieder herabzusinken, und mit sicherer Hand fängt sie der Fahnenhüter jedesmal wieder auf und wirbelt sie aufs neue durch die Luft. Dazu erklingt eine Fahnen- und eine Feuerhymne.

Ein allgemein eindrucksvolles und überzeugendes Bild hat sich vor unseren Augen aufgetan. Kann es noch übersteigert werden? Ja! Der Tänzer Harald Kreuzberg tanzt einen Waffentanz, der mit dem Schwerttode endet und tänzerisch-pantomimisch beklagt Mary Wigman den gefallenen Helden. Totenkugel! Denkt der Toten, dankt den Toten, die vollendet ihren Kreis. Ihnen aller Ehren, allerhöchsten Siegespreis. So wie Kreuzbergs Waffentanz erhebend war in seiner heldischen Gestaltung, so ergreift Mary Wigmans Pantomime in ihrer stummen Trauer. Doch „O Freunde, nicht diese Töne!“ Das Festspiel schließt mit Beethoven's unsterblicher, alles Menschenleid und alle Menschenfreud in Tönen hinausjubelnder Hymne aus der 9. Symphonie. „Freude, schöner Götterfunken“, und „Freudig wie ein Held zum Siegen“.

Es war der Wiedererwecker der Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, der 1912, als die Spiele für 1916 an Deutschland vergeben wurden, den Wunsch ausgesprochen hat, es möge die 9. Symphonie irgendwie in das Festprogramm eingegliedert werden. Nun, da der Schlusschor aus der Reunten das Festspiel der Jugend glücklich abschließt, konnte dieser Wunsch erfüllt werden. Denn Dr. Carl Diem, demgegenüber diese Bitte vor 25 Jahren ausgesprochen wurde, und der sie nun erfüllt hat, ist der Verfasser dieses Festspiels. Von ihm stammen die erklärenden und die verbindenden Verse zu den einzelnen Bildnummern. Verse, die kurz, treffend und eindrucksvoll sagen, was gesagt werden muß. Die Gesamtleitung des Spielers hatte Dr. Hanns Riedeker-Gebhard. Die Schüler Berliner Schulen, über 8000 Kinder, Mädchen, Knaben und Jünglinge, mit ihren Lehrern und Lehrerinnen, hatten sich in den Dienst des Spielers gestellt, insgesamt zählte man über 10000 Mitwirkende. Die Musik zu den einzelnen Bildern stammt von Carl Orff und dem Träger einer Olympischen Goldmedaille, Werner Egk. Es ist mehr als eine Zweckmusik. Sie ist zwar für einen besonderen Anlaß geschrieben, aber so sehr aus dem tieferen Sinn dieses Anlasses geschöpft, daß sie ihren Eigenwert behält. Sie ist einfach, vor allem in den Kinderjahren und ist doch klingend und voll Ausdruck. Sie ist dabei leicht eingänglich, ohne banal zu sein, und von den Kindern, die mitgewirkt haben und ihren Freunden, wird man bald auf den Straßen diese schönen Melodien beim Spiele hören. Und Kinder waren es auch, die am Festspielabend diese Musik für Kinder im Rahmen eines großen Orchesters gespielt haben. Den Zuschauern aber wird der bunt-bewegte Abend in seiner Farbenpracht und mit seiner tieferen Bedeutung für immer im Gedächtnis bleiben.

So wie die gesamte olympische Werbeaktion die Aufklärungsarbeit für die Olympischen Spiele mit sportlicher Massenerziehung verknüpft, verfolgen die sechsundzwanzig Olympia-Hefte das Ziel, in den breitesten Kreisen des deutschen Volkes Verständnis für die olympischen Sportarten zu verbreiten. Je Heft 10 Rpf. Ueberall werden sie jetzt angeboten und sind später für Dich wertvoll!

# Dank an Deutschland

Der Führer läßt das alte Olympia ausgraben

Vor der Eröffnung der Olympischen Spiele empfing der Führer und Reichszanzler in seinem Haus die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees, an ihrer Spitze den Präsidenten, Graf de Baillet-Latour, sowie die Vorstandsmitglieder des deutschen Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 unter Führung seines Präsidenten, Staatssekretär a. D. Lewald. An dem Empfang nahmen sämtliche Mitglieder der Reichsregierung, die Reichsleiter, die Gauleiter, die Generalität und Admiralität, alle hohen Staatsbeamten und zahlreiche Vertreter der in Berlin akkreditierten Mächte teil.

Im Vorhof der Reichskanzlei stand die Wache unter Bewehr. Tausende von Berlinern, auswärtige und ausländische Gäste waren Zuschauer der festlichen Auffahrt.

Bei dem Empfang hielt Graf de Baillet-Latour folgende Ansprache:

Herr Reichszanzler! Das Internationale Olympische Komitee betrachtet es als eine große Auszeichnung, von Eurer Exzellenz am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele empfangen zu werden und so die Möglichkeit zu haben, Ihnen seine tiefe Dankbarkeit für das Interesse auszubringen, das Sie der olympischen Idee bezeugt haben.

Das Stadion und die verschiedenen sportlichen Einrichtungen, die Deutschland dank der unbegrenzten Hochherzigkeit Eurer Exzellenz erbauen konnte, sind mit allen modernen Bequemlichkeiten ausgestattet und erinnern in ihrer Pracht an das Kolosseum in Rom und die Kampfstätten in Olympia.

Das Dorf, in dem die Jugend von 53 Nationen beherbergt wird, ist in einer Art geschaffen, die gleichzeitig die Behaglichkeit eines Heims mit den Vorzügen eines Clubs vereint.

Sie, Herr Reichszanzler, haben, überzeugt von dem glücklichen Einfluß, den diese Spiele ausüben, um zwischen den Völkern der Erde den Geist des Verständnisses und der Eintracht zu erwecken, nichts unterlassen, um die Anstrengungen des Organisationskomitees zu unterstützen, dessen Präsident unser lieber Kollege Lewald ist.

## Lob deutscher Aufbauarbeit

Die Vorbereitungen hierfür liegen weit zurück; denn Deutschland betreibt seit langem nach einem methodischen Plane die Organisation der Leibesübungen, die nunmehr zu einem festen Bau zusammengefügt sind. Besonders in den letzten drei Jahren haben sie den größten Aufschwung genommen unter der Führung des deutschen Olympischen Komitees mit seinem Präsidenten, Herrn von Tschammer und Osten, den ich zu seiner großen Aktivität beiläufig erwähne, ebenso wie ich Deutschland zu dem Erfolg beglückwünsche, den es in der körperlichen Erziehung erreicht hat.

Ich bin sicher, daß die gewaltige Anstrengung, die Deutschland zugunsten der Olympischen Spiele gemacht hat und die in der Organisation dieser Wettkämpfe so edel zum Ausdruck kommt, ein unvergängliches Zeugnis des Beitrages sein wird, den Deutschland für die Kultur der Menschheit geleistet hat. Alle diejenigen, die in sich die heilige Flamme fühlen, die von Olympia nach Berlin getragen wurde, hegen auch Ihnen, Herr Reichszanzler, gegenüber die tiefste Dankbarkeit dafür, daß Sie nicht nur die Vergangenheit mit der Gegenwart verbunden, sondern

daß Sie auch zur Förderung der olympischen Idee in der Zukunft beigetragen haben.

## Der Führer und Reichszanzler

antwortete ihm mit folgenden Worten: Verehrter Herr Präsident, meine Herren vom Internationalen Olympischen Komitee und vom Organisationskomitee! Es ist mir eine Freude, Sie am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele persönlich und im Namen des deutschen Volkes willkommen zu heißen und Ihnen, verehrter Herr Präsident, für die freundlichen Worte, die Sie an mich richteten, danken zu können.

Mein Dank gilt dem Internationalen Olympischen Komitee dafür, daß es die Feier der XI. Olympiade neuer Zeitrechnung in die Hauptstadt des Deutschen Reiches gelegt und Deutschland dadurch Gelegenheit gegeben hat, einen Beitrag zum ewigen Gedenken der Olympischen Spiele zu leisten.

Deutschland hat sich gern und freudig der Aufgabe unterzogen, die diesjährigen Wettbewerbe vorzubereiten in einer Form, die der großen Idee und den Traditionen der Olympischen Spiele gerecht zu werden versucht, und es hofft, damit zur Stärkung des völkerverbindenden Ideals beizutragen, das diesen Kampfsportarten zugrunde liegt.

Ihnen, meine Herren des deutschen Organisationskomitees, danke ich für die hingebende und sorgfältige Arbeit, die Sie in der Vorbereitung der Spiele geleistet haben. Der Erfolg wird, so hoffe ich zuversichtlich, Ihre Mühen lohnen.

Die Grundgedanken, die in den Olympischen Spielen erneut vor die Weltöffentlichkeit treten, sind ältesten Ursprungs. Sie gehen aus von jener Kultstätte, wo mehr als ein Jahrtausend lang die Spiele als Ausdruck religiöser Empfindens und als Zeugen des Kraftbewußtseins des griechischen Volkes gefeiert wurden.

Diese ehrwürdige Stätte ist in den Jahren 1875 bis 1881 gemäß dem damals mit der griechischen Regierung abgeschlossenen Verträge durch deutsche Gelehrte ausgegraben worden; dadurch erhielt die Welt ein genaueres Bild vom Kampfsport dieses nationalen Heiligtums der Hellenen sowie von der Art und der Durchführung der Spiele. Die Ausgrabung wurde damals nicht ganz zu Ende geführt.

Ich habe mich nun entschlossen, zur bleibenden Erinnerung an die Feier der XI. Olympiade 1936 zu Berlin die im Jahre 1875 begonnenen Ausgrabungen der Olympischen Fest- und Sportstätten wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen. Ich danke der königlich griechischen Regierung, daß sie ihre freudige Zustimmung zu diesem Werke erklärt hat.

Es wird dadurch eine geweihte Stätte alter Kultur der heutigen Menschheit zurückgegeben werden.

Ich hoffe, daß dies mithilft, für alle Zeiten die Erinnerung wachzuhalten an die Feier der Olympischen Spiele des Jahres 1936. Daß diese glücklich gelingen, ist mein und unser aufrichtiger Wunsch!

Im Anschluß an den feierlichen Empfang der Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees gab der Führer und Reichszanzler zu Ehren des Olympischen Komitees ein Frühstück, an dem sämtliche Reichsminister, Reichsstatthalter und die Chefs der Länderregierungen sowie eine Anzahl anderer Ehrengäste teilnahmen.

## Kongressdelegation beim Führer

Mitglieder des „Weltkongresses für Freizeit und Erholung.“

Der Führer und Reichszanzler empfing in Gegenwart des Reichsleiters Dr. Ley eine aus in- und ausländischen Teilnehmern bestehende Delegation des in Hamburg durchgeführten „Weltkongresses für Freizeit und Erholung“ und die Mitglieder des deutschen Organisationsausschusses für diesen Kongress. Namens der am Freizeitweltkongress beteiligten Nationen dankte der Präsident des Internationalen Beratungskomitees, Dr. Kirby-New York, dem Führer und Reichszanzler dafür, daß er die Delegation empfangen und ihr damit eine unvergeßliche Freude bereitet habe.

Er gab seiner aufrichtigen Bewunderung über die zum Wohle aller Schaffenden in den Fabriken und Werkstätten und auf den Feldern erzielten Erfolge Ausdruck und wünschte dem neuen Deutschland und seinem Führer auch weiterhin Glück und Segen zur Arbeit.

In seiner Erwidering betonte der Führer und Reichszanzler seine freudige Genugtuung, eine Delegation

des Freizeitweltkongresses bei sich zu sehen. Es sei gut, daß der Kongress in Deutschland stattgefunden und damit jeder Teilnehmer Gelegenheit habe, mit eigenen Augen das neue Deutschland kennenzulernen. Auch Deutschland sei gern bereit, Anregungen der anderen Nationen zu prüfen und zu verwirklichen. Um die Welt stünde es besser, wenn jedes Volk mehr auf die guten Seiten der anderen achte, anstatt nur das Unvollkommene zu suchen.

## Delegation Irak-Haifa in Flammen

Sabotageakt ausländischer Araber.

Die aus dem Erdölgebiet des Irak nach Haifa führende große Delegation ist, wie aus Jerusalem gemeldet wird, in der Nähe des Flusses Jordan gewaltsam beschädigt und in Brand gesteckt worden.

Der Sabotageakt wurde zwar auf transjordanischem Gebiet begangen, aber so dicht an der palästinensischen Grenze, daß, wie Reuters meldet, ausländische Araber aus Palästina als Täter angenommen werden. Die hochauflodernden Feuergarben können von Jerusalem aus gesehen werden.



Ankunft des italienischen Thronfolgers.

Kronprinz Humbert von Italien kurz nach seiner Ankunft im Flughafen Tempelhof mit Reichsaussenminister von Neurath und dem italienischen Botschafter Attolico.

Weltbild (W).

### Vor entscheidenden Kämpfen

Uebersiedlung der englischen Botschaftsmitglieder nach Frankreich.

In Madrid fand ein Ministerrat statt, in dem über die Lage in den Kampfgebieten und über die Versorgung der Truppen mit Waffen und Munition berichtet wurde. Es wurde eine Verordnung beschlossen, nach der alle Handels- und Industrieunternehmen, deren Besitzer geflüchtet sind, vom Staat beschlagnahmt werden können, wenn die Arbeit nicht innerhalb von 48 Stunden wieder aufgenommen wird. Auch sonst sind die Behörden bemüht, den linksradikalen Elementen langsam wieder das Steuer aus der Hand zu nehmen. Aus Barcelona wird berichtet, daß dort langsam wieder die spanische und die katalanische Nationalflagge im Straßenbild auftaucht, nachdem man 14 Tage lang nur die roten und schwarzen Fahnen der Kommunisten und der Anarcho-Syndikalisten gesehen hatte.

Die Mitglieder der englischen Botschaft, die ihren Sitz von San Sebastian zunächst nach dem etwa 20 Kilometer entfernten Baratz verlegt hatten, sind jetzt nach französischem Gebiet (Marritz), übergesiedelt. Die Uebersiedlung erfolgte durch ein englisches Kriegsschiff und nachdem die Benutzung des Landweges San Sebastian-Trun infolge heftiger Kämpfe unmöglich geworden war.

Ein Lagebericht der Regierung von der Front teilt u. a. mit, daß im Kampfgebiet der Sierra Guadarrama die Truppen der Militärgruppe einen Vorstoß unternommen hätten, der jedoch von der Volksfrontmiliz zurückgeschlagen worden sei. Der katalanischen Miliz sei es gelungen, die Verbindung zwischen Huesca und Saragoña und Granada zu unterbinden.

Der Bericht stellt schließlich fest, daß sich das Vorgehen der Regierungstruppen den strategischen Plänen folgerichtig einflüßig zur Vorbereitung entscheidender Kampfhandlungen.

General Queipo de Llano teilte über den Sender Sevilla mit, daß die Unterwerfung noch vorhandener kommunistischer Gruppen in Andalusien Fortschritte mache. Von Huelva ausgerückte Gruppen des spanischen Rechtsverbandes Bhalanz hätten San Bartolome, Villa Nueva de la Cruz und Villalba de Cañete besetzt. Truppen unter der Führung des Kommandanten Castellon seien nach schweren Kämpfen gegen Volksfrontmiliz in Fuente Geniz einmarschiert, wo ihnen Kriegsmaterial in die Hände gefallen sei.

In Genua sind mit dem italienischen Dampfer „Principessa Maria“ weitere 1300 Flüchtlinge aus Barcelona, darunter 305 Reichsdeutsche, 605 Spanier, 215 Italiener und 72 Österreicher eingetroffen.

### Delbos über die Außenpolitik

Die Kammer nimmt die Regierungserklärung mit 397 gegen 200 Stimmen an.

Nach einer außenpolitischen Erklärung des Außenministers Delbos sprach die französische Kammer der Regierung das Vertrauen aus, daß sie den Weltfrieden und die Sicherheit Frankreichs verteidigt.

Zu seiner Erklärung hatte Minister Delbos u. a. ausgeführt, ohne auf eines seiner Rechte zu verzichten, wolle Frankreich nicht auf einer negativen Haltung beharren. Frankreichs Politik sei darauf gerichtet, zu verhindern, daß Europa in zwei isolierte Blöcke zerfalle. Das wäre zugleich eine Herausforderung der Vernunft und die schlimmste der Gefahren. Das erkläre den langen und schrecklichen Charakter der Religionskriege. Frankreich wolle aus diesem Grunde nicht, daß sie wieder aufleben, weder für oder gegen den Faschismus, noch für oder gegen den Bolschewismus! Frankreich wolle den Frieden gegen den Bolschewismus! Frankreich wolle den Frieden mit allen Ländern ohne Rücksicht auf ihr inneres Regime. In diesem selben Geist lehne es die Regionalpakte ab, die nach seiner Ansicht zum Kriege führen würden. Aus demselben Grunde bleibe es der kollektiven Sicherheit zugegen, die die unbedingte Voraussetzung für die Wahrung des Friedens sei.

### Meriot †

Paris, 3. August. Der bekannte französische Flieger Meriot, der als erster den Kanal im Jahre 1909 überflog, ist in Paris gestorben.

### Miß Gwen und der Kapitän

Sumoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Uebers.-Rechtsbuch: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

„Tut mir leid, Mrs. Torrel, daß Sie nicht mit mir zufrieden sind.“  
Gwen sah ein wenig verlegen an dem Kapitän vorbei, der in respektvoller Haltung vor ihr stand. Sie wußte selbst nicht warum, aber im Grunde hatte sie sich während der Reise über den Atlantik ganz gut an ihn gewöhnt und mochte ihn gern, diesen ruhigen, zuverlässigen Seemann, trotz seiner Vorliebe für gute Getränke und trotz mancher Plumpheit. Aber Ramirez hatte angeordnet, daß der Kapitän in Newyork zu entlassen sei. Es war unmöglich, anders zu handeln, als Ramirez es bestimmte.

„Wären Sie gern auf der „Eleanor“ geblieben?“ fragte sie unschlüssig. Jep räusperte sich bedächtig.

„Die „Eleanor“ ist das beste Schiff, das ich je unter den Füßen gehabt habe, Mrs. Torrel. Und außerdem...“ Jep vollendete den Satz nicht, und Gwen senkte plötzlich die langen leidigen Wimpern über die Augen. Es stand da etwas in den blauen Seemannsaugen, die sie ansahen, etwas wie ein klares, deutliches Bekenntnis: Außerdem wäre ich gern da geblieben, wo du bist!

Gwen hatte ein Gefühl, als drängen die Wärmestrahlen, die von diesen Augen ausgingen, bis ganz tief in ihre Brust, und seltsam, Gwen Torrel, die schöne, verwöhnte Gwen, fühlte dabei eine stärkere innere Erregung als bei den feurigsten Liebesblicken Fred Williams oder des Grafen Zech.

„Wozu das lange Palaver?“ mischte sich Jack Guß unwirsch ein, der neben Gwen in der Bücherei stand. „Der Kapitän übergibt mir das Kommando und — Good bye!“

Jep maß ruhig den Mann, der sein Nachfolger an Bord der „Eleanor“ werden sollte. Ein verdammt unsympathischer Burche, dieser Mr. Guß. Er war sogleich an Bord gekommen, als die „Eleanor“ im Hafen von Newyork festgemacht hatte, in Begleitung eines Matklers oder Sekretärs,

## Das „Frankenburger Würfelspiel“

Ein Spiel von E. W. Möller, zur Eröffnung der Dietrich-Eckart-Bühne

Das weite Rund der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne ist gefüllt mit Menschen, die dort zusammenkamen, eine olympische Weihfestunde zu haben. Es sind nicht Zuschauer in dem üblichen Sinne eines Theaterabends. Der ursprüngliche Sinn des Theaters soll in diesem Spiel und auf dieser Bühne, für die es eigens geschrieben worden ist, wiederhergestellt werden. Bühne und Zuschauer sollen wieder innerlich verknüpft werden. Wie in diesem Spiel der Chor wieder Mitträger und Erklärer der Handlung geworden ist, so sollen auch die Zuhörer an ihr teilhaben. Sie sollen nicht nur hören und sehen, sie sollen, im Geiste jedenfalls, selbst Mitspieler sein. „Zum hohen Ruhme Gottes und im Namen des Volkes der Deutschen, dessen Stimme spricht: Ihr Täuflinge, die hier zusammenkamen, hört dieses Spiel, das Spiel ist und Gericht.“ So werden wir zur tätigen Teilnahme an den Vorgängen in dem Vorgespräch aufgerufen und gemahnt: „So nehmt das Spiel als Gleichnis, das verpflichtet. Zur Gegenwart wird die Vergangenheit, die Richter stehen, doch euer Wille richtet, und euer Mund verurteilt und verzeiht.“

„Das Spiel ist und Gericht.“ Denn Gerichtstag wird gehalten. Vor den Richtern des ewigen Gerichts des Gewissens stehen die Angeklagten: der Kaiser Ferdinand II., seine geistlichen Räte, der Herzog Maximilian von Bayern, sein Ritter Herbersdorf. Möller hat zum Mittelpunkt seines Spieles eine Episode aus dem Dreißigjährigen Krieg gemacht, den Glaubenskampf der oberösterreichischen Bauern wider die Gegenreformation 1625/26. Der Aufstand ist blutig zusammengeschlagen, im Blute erstickt worden durch Tücke und Verrat. Die toten Bauern stehen auf und klagen an. Sieben Richter hören die Klage und fordern die Schuldigen, Kaiser und Räte, Herzog und Ritter vor ihr Gericht. Die Mächtigen aber schieben die Schuld von sich ab, der Höhere immer auf den Niederen, und dieser Letzte, der Ritter Herbersdorf, klagt wieder die Bauern an des Aufruhrs und der Gewalt. So geht also der Spruch der Richter: „So soll das Wort das Schicksal selber haben / Es wiederhole sich, was längst verjährt / Es hebe sich empor, was eingegraben / und wandle, bis es wieder niedersfährt.“ Es rückt die Handlung im Geiste um die Jahrhunderte zurück. Die blutigen Tage des Frühjahrs von 1626 werden im Spiel auf der Bühne noch einmal schaudervolle Wirklichkeit. Wieder treten die Bauern, in ihrem Glauben an das Recht und die Gerechtigkeit der Herren, vor den kurfürstlichen Statthalter Adam von Herbersdorf, um ihr eigenes Recht friedlich mit ihm zu verhandeln. Aber der Graf Herbersdorf hält sein gegebenes Wort nicht, und da die Bauern nicht freiwillig von ihrem neuen Glauben lassen wollen, so bestimmt er schließlich in grausamer Ironie, daß ihre Führer um ihr Leben würfeln sollen. Von 36 je 2 zu 2,

und wer gewinnt, soll leben; die anderen aber müssen sterben. Das ist das „Frankenburger Würfelspiel“.

Und nun rückt das Spiel wieder aus der wirklichen Zeit der Geschichte in die Zeitlosigkeit des ewigen Richters. Nicht der von Herbersdorf gerufene Henker erscheint, sondern „ein Ritter in schwarzer Rüstung“. Er zwingt, so wie Herbersdorf es mit den Bauern getan, den Kaiser und die Räte, den Herzog und den Ritter, mit denselben Würfeln um ihr Leben zu spielen, zwingt die Schuldigen, sich selbst mit demselben Maße zu messen, mit dem sie Schuldblose gemessen haben. Und Kaiser und geistliche Räte, Herzog und Ritter, sie verlieren vor dem hohen Forum der Weltgeschichte. Die Richter brechen den Stab über sie.

„Ein Kaiser, der sein Volk ans Kreuze schlägt, der sei verdammt in alle Ewigkeit.“

Ein Herzog, der nicht sein Gewissen fragt, der sei erbarmungslos vermaledeit.

Ein Priester, der den eignen Herrn verrät, der soll verflucht und ausgestoßen sein.

Ein Priester, welcher Haß und Bosheit sät, dem soll kein Gott und keine Welt verzeihen.

Ein Ritter aber, der sein Wort nicht hält, sei tiefer als ein Mörder noch gestellt.“

„Also vollzog sich das Spiel... Viele Gleichnisse sind zu begreifen, doch eines ist nun beglichen und für alle anderen erfüllt“, so heißt es im Nachspruch.

Das ist der Inhalt des Spieles von Wolfgang Möller. Es ist für die Besonderheiten der Freilichtbühne geschrieben, wie es die Besonderheiten und Möglichkeiten der Freilichtbühne ausnutzt. Es ist ein ausdrucksvolles und ein eindrucksvolles Spiel, in Versen geschrieben voll hohen Schwunges und voll innerer Gut. Es ist eine gehämmerte Sprache, die hier klingt. Die Leitung des Spieles hatten Mathias Wieman und Werner Pleister. Sie haben ihre Aufgabe, eine neue Schauspielform auf neuer Schauspielbühne zu finden, glücklich gelöst. Sie haben Schauspielergesunden, die sich den Gesetzen der neuen Ausdrucksform willig fügten, und wenn hier keine Namen besonders genannt sind, so deshalb, weil alle Namen genannt werden müßten, und es sind viele, und alle, jeder in seiner Art, hatten ihr gemessen Teil an dem Erfolg. Man darf die Sprecher im Chor nicht vergessen, denn, wie schon gesagt, der Chor hat hier seine neue Aufgabe, die im Rahmen des ganzen Spieles so wichtig ist, wie die eines jeden Solospielers. Die Musik, und auch sie ist ein wesentlicher Teil der Handlung, schrieb Paul Höffer, einer der Träger der Goldmedaille im Olympia des Geistes.

Ein neues Theater ist entstanden und wir haben auch schon eine Dichtung dafür. E. C.

### Aus aller Welt

Dänischer Besuch in Breslau. Nach Teilnahme am Weltkongress für Freiheit und Erholung in Hamburg traf eine dänische Volkstümungsgruppe unter Leitung des Rectors Thuregaard in Breslau ein. Von dort aus begaben sich die dänischen Gäste nach dem Riesengebirge und nach Oberschlesien.

Englisches Seeflugzeug mit 10 Personen vermisht. Große Erregung herrschte auf der Kanalinsel Guernsey, weil ein dort gestartetes, mit acht Fluggästen, dem Piloten und dem Funker besetztes Seeflugzeug an seinem Bestimmungsort Jersey, wo es 20 Minuten später landen sollte, nicht eingetroffen ist. Die von Rettungsbooten von den benachbarten Orten und allen in der Nähe befindlichen Schiffen angestellten Nachforschungen verliefen ergebnislos.

Schwere Sturmschäden in Florida. Ein orkanartiger Sturm richtete an der Westküste der Halbinsel Florida in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zwischen Fort Walton und Valparaiso riesigen Schaden an. Drei kleine Schiffe mit insgesamt 28 Mann Besatzung werden vermisst.

### Kunst und Wissen

Professor Kolbe erhält den Frankfurter Goethe-Preis. Der Verwaltungsrat zur Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises, dem auch die Reichsminister Dr. Goebbels und Ruit angehören, hat nach einstimmigem Beschluß den Goethe-Preis des Jahres 1936 Professor Dr. h. c. Georg Kolbe zuerkannt. Die Ehrung gilt den überragenden bildnerischen Werken Kolbes, dessen Kunstschöpfungen in ihrer so seltenen Harmonie die wesentlichen inneren Beziehungen zu goethischem Schaffen zum Ausdruck bringen. Die feierliche Ueberreichung des Preises erfolgt nach den Bestimmungen der Satzungen am 28. August, dem Geburtstag Goethes, in den Staatsräumen des Goethe-Hauses in Frankfurt am Main.

### Wasserwärme

vom 2. August

Stadtbad Pulsritzh:	19	—	19	—	19	Grad
Freibad Dhorn:	19	—	19	—	19	Grad

mit dem Mrs. Torrel unter vier Augen in der Kabine verhandelt hatte, und er sah so aus, als ob in Sing-Sing verkehrtlich eine Tür offengestanden hätte. Ein Seemann? Jep kam in große Versuchung, auszuspucken. Diesen Menschentyp mit dem breiten Bulldoggengesicht und dem brutal in die Luft stehenden Kinn kannte er genau. Die amerikanische Navy würde sich ebenso sehr dafür bedanken wie die deutsche Marine. Der Ruckuck mochte wissen, wo dieser Mr. Guß sein Skipperpatent gemacht hatte.

Gwen hob langsam wieder die Augen. „Sie erhalten natürlich die ganze Heuer ausgezahlt, Herr Boyßen, für Hin- und Rückfahrt. Sie haben Ihre Sache ausgezeichnet gemacht; ich war reiflos zufrieden mit Ihrem Kommando. Ich wünsche Ihnen gute Heimreise und viel Glück im Leben. Und wenn ich Ihnen zum Abschied einen guten Rat geben darf — Gwen hatte die Hand ausgestreckt und ließ sie einen Augenblick in Jeps Rechte ruhen — „dann... trinken Sie nicht so viel. Glauben Sie mir, es tut nicht gut.“

Jep hielt die Hand, die sich wieder zurückziehen wollte, fest. „Das haben mir schon meine sämtlichen Keeder und Patrone gesagt.“ Er machte ein treuherzig zerknirshtes Gesicht. „Hab schon manch gute Heuer dadurch verloren. Tja, und jetzt scheint's ja wieder so zu sein. Aber da ist alle Hoffnung eitel, Mrs. Torrel. Ich muß nun mal ab und zu trinken. Sonst bin ich wie ein Fisch auf dem Lande: faul, schläfrig, trafeelüchtig, ungerecht, dumm.“

„Das ist nicht wahr.“ Gwen löste langsam ihre Finger und sah ihn voll an. „So gefallen Sie mir viel besser.“

„Aber mir selber gefall ich so nicht“, sagte Jep abschließend und ging aus der Kabine.

Seine Sachen waren schnell gepackt. Schon eine halbe Stunde später schritt Jep Boyßen, bisher Kapitän der „Eleanor“, mit seinem Köfferchen über den Laufsteg. Ein paar Matrosen sahen mit schadenfrohem Grinsen dem „seligen Bieft“ nach, aber sie wurden in ihren Segenswünschen, die sie dem groben Kapitän nachschickten, unliebsam gestört.

„Maulaffen könnt ihr nach Feierabend feilhalten, Boys!“ Jack Guß stand, beide Hände in den Hosentaschen,

hinter ihnen und spiepte sie mit seinen scharfen kleinen Hinterstaugen auf. „Schert euch an die Arbeit. Und daß ihr gleich Bescheid wißt. Auf diesem alten Trog hier kommandiere ich!“ Sprach's und spuckte nachdrücklich zur Seite aus, mitten auf das blank geschuerte Deck.

Die beiden Matrosen gingen davon und sahen sich kopfschüttelnd an. Schien auch kein angenehmer Zeitgenosse zu sein, der Neue. Ein Kapitän, der auf das Deck puckt — o weh! Und es war nicht mal ein Priem gewesen!

Auch Konful Jahrendorf ging an Land, nachdem er sich von Mrs. Torrel mit herzlichem Dank verabschiedet hatte. Er hatte Geschäfte in Newyork und war nur der Einladung gefolgt, die Herreise an Bord der „Eleanor“ mitzumachen.

Vor seinem Fortgang hatte er noch ein kurzes Gespräch mit Mr. Brooks und dem Sekretär Mr. Phillips. Hatte es noch einen Sinn, nachträglich die Polizei auf diesen angeblichen Jep Boyßen aufmerksam zu machen? Mr. Phillips kannte keine Nachsicht. Für ihn handelte es sich nur um die Zwemeln. Jetzt, wo der Verdächtige das Schiff verlassen hatte, mochte er seinetwegen gehen, wohin er wollte. Und auch Mr. Brooks zuckte die Achseln. Wozu noch die Scherezeien mit der Polizei? Er betrachtete als einen persönlichen Triumph, daß Mrs. Torrel den „Banditen“ kurzerhand von Bord gejagt hatte, und war in der Freude seines Herzens gern geneigt, ebenfalls auf eine weitere Verfolgung zu verzichten. So unterblieb vorläufig die geplante Anzeige bei der Polizei.

Das selige Bieft tigerte inzwischen die Bowerly entlang und fand mit nachtwandlerischer Sicherheit eine kleine deutsche Kneipe, in der es außer Ale und Porter auch einen soliden Hamburger Grog gab. Dort stellte er seinen Koffer bei dem Barkeeper unter und ging erst mal vor Anker. Er schnitt ein saures Gesicht bei dem Stoff, den ihm der Waiter kredenzte. Von wegen Hamburger Grog! Ein ganz minderwertiges Kindergesöff war das hier. Und der Whisky war auch keine reine Freude für einen Mann, der in den letzten zehn Tagen ausschließlich von Martell, Hennessy und Old dry Scotch gelebt hatte. (Fortsetzung folgt)



# TURNEN · SPORT · SPIEL

## Nuvolari erringt den Ciano-Pokal

Auf der für hochgezüchtete Rennwagen wenig geeigneten, 7 Kilometer langen Rundstrecke bei Livorno wurde am Sonntag das Automobilrennen um den Ciano-Pokal zum 16. Mal zum Austrag gebracht. Tausende und aber Tausende von Zuschauern wohnten bei trübem, aber trockenem Wetter dem Rennen bei, das einen aufregenden Verlauf nahm. Sieger blieb schließlich der italienische Meister Nuvolari (Alfa Romeo) der eine geradezu tollkühne Fahrt zum Besten gab und in einer Zeit von 1:44:40 (120,382 Kilometer) seinen fünften Erfolg in diesem Rennen um den Ehrenpreis des italienischen Außenministers feierte.

Von den drei Wagen der Auto-Union, die ihre Fahrer nur mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Verbindungen mit den veranstaltenden Klubs auf der engen, durch viele Dörfer führenden schlechten Straßen starten ließ, kam nur ein Wagen ans Ziel. Hans E. Stud, der schon bald nach Beginn an seinem eigenen Wagen einen Schaden gehabt hatte, übernahm die Maschine von Bernd Rosemeyer und brachte sie auf den vierten Platz. Varzi, der dritte Mann der Auto-Union, hatte dem Feld lange Zeit in windender Fahrt den Weg gezeigt. Von der 19. Runde an machten sich bei Varzis Wagen Motorschwierigkeiten bemerkbar, und in der 22. Runde stellte der Italiener die Weiterfahrt ein.

### Nuvolari fuhr wie der Teufel.

Gleich zu Beginn hatte er einen Motorschaden, der aber nach kurzer Zeit gehoben werden konnte. Zwei Runden hatte Nuvolari dabei gegen das Feld eingebüßt, die er jedoch nach und nach aufholte. Auf halber Strecke erschien Nuvolari in der Spitzengruppe, und in der 18. Runde fuhr er die

### Rekordzeit von 3:28,6 (123,771 Std.-Kilometer)

heraus. Eine Runde weiter nahm er Varzi die Führung, die er sich bis zum Schluß nicht mehr freitig machen ließ. Dicht hinter ihm lief sein Markengefährte Brivio (Alfa Romeo), der, nur um 17,8 Sekunden, den zweiten Platz stets sicher hatte. Auch der dritte Platz fiel an den Ferrari-Stall, und zwar durch Dreifuss (Alfa Romeo).

### Ergebnisse:

16. Ciano-Pokal, 30 Runden (210 Kilometer): 1. Nuvolari (Alfa Romeo) 1:44:40 (120,382 Std.-Kilometer); 2. Brivio (Alfa Romeo) 1:44:57,8; 3. Dreifuss (Alfa Romeo) 1:46:10,6; 4. Hans Stud (Auto-Union) 1:47:44,2.

## Herbst-Rennen

auf der Goliathbahn in Senftenberg N.-L. für Kraftwagen und Kraftäder mit Seitenwagen am 6. September 1936 — 14 Uhr

Der Gau 17, Ostmark, sieht für den 6. September auf der Goliathbahn in Senftenberg wieder ein Rennen für Motor-

räder und Motoräder mit Seitenwagen vor, zu dem die Ausschreibung soeben erschienen ist. Es werden 7 Rennen veranstaltet, von denen 3 Rennen für Lizenzfahrer vorgeschrieben sind. Das 5. Rennen ist ein Vorgabefahren mit Zeitbegrenzung für Lizenzfahrer. Im 4. Rennen der Klasse C über 350 ccm sind die Preise bedeutend erhöht. Für das 6. Rennen stiftet Gauführer Alfred Strunk einen besonderen Ehrenpreis. Nennungsstich ist am Donnerstag, 20. August.

## Rekordfliege beim Motorradrennen bei Hohenheim

Neben den Kämpfen im Olympischen Stadion war am Sonntag das große Motorradrennen auf dem Hohenheimer Ring in Baden das wichtigste Sportereignis. In der Viertelliterklasse war abermals DKB nicht zu schlagen. Mit ganz geringfügigem Vorsprung siegte Geiß vor seinem „Stallgefährten“ Winkler, Kluge und Häusler. Geiß erreichte einen Stundendurchschnitt von 130,2 Kilometer. In der Klasse des 350-Kubikzentimeter kam N.S.U. zu einem Erfolg durch Fleischmann, der 132,9 Stundenkilometer erreichte. Rüttchen hatte einen Zusammenstoß, brach sich zum Glück aber nur das Nasenbein. In der großen Klasse stellte sich BMW-Fahrer Ley bereits zu Beginn des Rennens an die Spitze. Mit 153 Stundenkilometer stellte er einen großartigen neuen Streckenrekord auf. Mit weitem Vorsprung kam er vor den beiden DKB-Fahrern H. Müller und Mansfeld durchs Ziel.

Bei den Seitenwagenmaschinen kam BMW durch Stetzer zu einem zweiten Erfolg. Er gewann das Rennen der kleinen Klasse mit der neuen Klassenrekordgeschwindigkeit von 125,8 Stundenkilometer vor Stärle (N.S.U.) und dem deutschen Meister Braun (DKB). In der großen Klasse siegte Rahmann (DKB.) mit 121,8 Stundenkilometer vor Schumann (N.S.U.).

Da dieses Rennen für die deutsche Motorradmeisterschaft gewertet wurde, stellt sich deren Stand jetzt wie folgt: Bis 250 Kubikzentimeter: Kluge (DKB.) 15 Punkte, Geiß (DKB.) 10 Punkte, W. Winkler (DKB.) 8; bis 350 Kubikzentimeter: Fleischmann (N.S.U.) 13, Ridgway (Rudge) 6, Soenius (N.S.U.) 5; bis 500 Kubikzentimeter: Ley (DKB.) 13, H. Müller (DKB.) 12, Mansfeld (DKB.) 9 Punkte.

Tennisspieler Kourney gestorben. Eberhard Kourney, der mehrfach in der deutschen Davis-Potentialmannschaft gestanden hat, ist plötzlich im Alter von 32 Jahren an einer Herz-Kreislauferkrankung gestorben. Anfang des Jahres hatte Kourney einen Sieg über Gottfried von Cramm erstritten.

mes hinterdrein. Was kümmert ihn diese Verschandelung der Natur? Er ist ja bei jeder sittlichen Begriffe und schlampert hemmungslos, nur auf sich bedacht, seinen Weg am Rande. Ihn stört es nicht, wenn seine Augen über Schuppenpapier, Zigarettenpackungen, herumgeworfene Schokoladenpapier, Dekorativebüchlein, alten Taschenlampenbatterien und verkwühten Papierfragmen hinweggleiten.

Immer langweiliger wird es unserem „Waldwandler“ in der üppigen Vielfalt der Natur. Ihn würgt es überdies in der todernen Kehle, denn er gehört zu denen, deren Zunge gewohnheitsmäßig in kurzer Zeit nach einer bestimmten Flüssigkeit leppert. Er hat darum auch nur einen im Sinn: Entschlafen. Kein Wunder, wenn ihn die Markierungstafeln, die Meilensteine und die Wegweiser wie Magneten in ihren Mann zogen. Weit und breit so viel Bäume und Sträucher und nochmal Bäume, aber — kein Wirtshaus. Für ihn war das undenkbar. Doch endlich: „Noch 30 Minuten bis zur Salschenle.“ 30 Minuten? Rinder, das ist ja nach dem unerbittlichen Gang des Uhrenzweigers noch eine geschlagene halbe Stunde. Er faßt keinen Spazierstock fester, rennt wie ein geizter Stier auf einen in der Morgenfonne so schön und leuchtenden Fliegenpilz zu und gibt dem Ahnungslosen mit dem Stode einen derartigen Schlag auf den Hut, daß er im Hundert Felsen herumfliegt. Dann macht es ihm mächtigen Spaß, mit keinem als Golfschläger benutzten Spazierstock alle in Wege stehenden Pilze zu zerbrechen. Er will zwar großmütigweise lediglich die giftigen vernichten, kennt sich aber in den verschiedenen Arten dieser Schätze unseres Waldes nicht so genau aus und da denkt er: sicher ist sicher. Doch übrigens so manche für den Menschen ungenießbare Pilze den Tieren des Waldes zur Nahrung dienen, weiß er natürlich erst recht nicht.

Glücklicherweise winkt bald „kein“ ersehntes Ziel aus dem Tale durch eine Waldschneise herauf. Hübscher Anblick, dieses ockergelbe Häuschen mit dem knallroten Dach inmitten des dunklen Grüns. Aber seine Augen glitten achtlos daran vorüber. Ihm schien vielmehr ein überhäumendes Glas Bier vorzukübeln, wie es etwa dem Kamel in der Wüste ergoht, das einen durch Luftspiegelung vorgetäuschten Wassertrümpel sieht. Ihm hing die Zunge nicht weniger aus dem Munde. Aufatmend ließ er seinen schlappen Körper auf dem Stuhl fallen und rief: „Ober... Herr Ober... ein helles!“ Aber er mußte schon noch einmal rufen, bevor die junge Waid brüben am Hühnerbergschlag die Körnerkübel stehen ließ, um den „müden Wandler“ zu erquiden.

Die Sonne drückte schon merklich, als sich unser anfangs so stürmischer „Freund“ unseres Waldes erhob. Es fiel ihm schwer, denn heimlich hatten ihm viele kleine Teufel Waidlöcher an die Beine gehängt. So schlappete er mühsam der nächsten Straßenbahnhaltestelle zu. Das eine aber schwor er sich hoch und heilig: Im Walde hatte er nichts verloren! Und darin allein wird man ihm unumschränkt recht geben müssen.

## Rundfunk-Programm

Dienstag, 4. August.

6.00: Olympische Fansaten. Anschließend bis 8.00: Musik in der Frühe. Dazwischen von 6.30 bis 6.45: Frühgymnastik und von 7.00 bis 7.15: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 7.50: 4. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmübersicht. — 8.45: Nur für den Deutschlandfender: Seemeteorbericht. — 9.00: Lustige Weisen. Münchener Tanzjunkturorchester. — 10.00 bis 12.00: Militärmusik. Das Musikkorps der Wachtruppe Berlin. Dazwischen: Der Start der olympischen Segelwettkämpfe in Kiel. Dazwischen: Leichtathletik: 200-Meter-Vorläufe. — 12.00: Sang und Klang aus Bayern. Bayerische Volkstümlichkeit. Dazwischen: Olympische Siegerliste 1896 bis 1936. — 12.55: Nur für den Deutschlandfender: Zeitzeichen. — 13.00: Musik am Mittag. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Merklei von zwei bis drei! Dazwischen: Regattabericht aus Kiel. — 15.00: Schallplatten. Dazwischen: Leichtathletik: 400-Meter-Hürden-Zwischläufe; Diätschwerverien für Frauen, Entscheidung; 200-Meter-Vorläufe; 100-Meter-Lauf für Frauen, Entscheidung; 800 Meter, Entscheidung; 5000-Meter-Vorläufe; Hockey-Ausscheidungsspiele; Fußball-Ausscheidungsspiele. Dazwischen: 15.50: Sven Sebén spricht im Olympiastadion: „Sport als Erzieher.“ — 18.45 bis 18.55: Nur für den Reichsfender Hamburg: Meldungen des Hafendienstes. — 19.00: Olympische 4. Tag. — 20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Volkstümliche Musik. Die Schwäbischen Dorfmusikanten, die Kapelle Franz Saud und die lustigen Affordions. Dazwischen: Ringen, Freistil, Entscheidung. Fechten, Florett für Frauen, Vorentscheidung; Empfang ehemaliger Olympiasieger. — 22.00: Wetter- und Tagesnachrichten. — 22.15: Olympische 4. Tag. — 22.45 bis 23.00: Nur für den Deutschlandfender: Seemeteorbericht. — 22.45: Nachtmusik. — 0.50 bis 0.55: Ausklang!

## Treuerepflicht der Ehegatten auch in Vermögenssachen

Daß Ehegatten einander zur ehelichen Treue verpflichtet sind, und daß der Treuebruch auch strafrechtlich geahndet werden kann, ist allgemein bekannt. Dagegen dürfte es vielfach bisher nicht bekannt gewesen sein, daß Eheleute einander durch das eheliche Treueverhältnis verpflichtet sind, die gegenseitigen Vermögensinteressen zu betonen und vor Schaden zu bewahren. Wie das Reichsgericht in einem von der „Juristischen Wochenschrift“ 1936, Heft 30, veröffentlichten Strafurteil ausgeführt hat, kann die Verletzung dieser Treuepflicht sogar strafrechtlich geahndet werden. Diese Treuepflicht besteht insbesondere in einer Ehe, in der der eine Ehegatte wegen Geisteschwäche entmündigt ist. Sie beruht auf der sittlichen Pflicht, dem Ehegatten und seinem Vermögen jede Unterjüngung und Bereicherung zuteil werden zu lassen. Wer das Vermögen des anderen Ehegatten vorzüglich aus Eigennutz schädigt, wird wegen Untreue bestraft.

## Dresdner Brief

Der Waldbanause

Er hatte es sich plötzlich in den Kopf gesetzt, am Sonntag ganz zeitig einen Bummel in den nicht allzu weit von der

Stadt gelegenen Wald zu machen. Der Spazierstock wurde unternehmungslustig umflammet und fort ging es.

Erieb ihn die Sehnsucht nach der stärkenden Ruhe unseres Waldes? War sein Herz wirklich offen für das leise Raunen in den Wipfeln der Bäume? Hatte er schließlich erkannt, wie schön man sich gerade im Walde von der Ermüdung der Alltagsarbeit im Büro oder an der Drehbank „ausblafen“ kann? Beobachten wir ihn einmal. Vor einem Schilde, eingangs des Waldes, haben wir ihn plötzlich stehen. Mühsam gerührt er seine Zigarette. O, er wußte genau, daß das Rauchen im Walde während des ganzen Jahres untersagt ist. Erhoft darüber pustet er den blauen Rauch vom letzten (vorläufig letzten) Zug an seiner Zigarette durch die Nasenlöcher.

Schon in diesem Augenblick war's ihm unbegreiflich, wie er überhaupt auf die Idee einer Waldpartie hatte kommen können. Menschenkind, was das nicht Blödsinn, das mit dem Rauchverbot! Was sollte schon passieren, wenn jeder aufpasste! Und so verbroch sich unser Waldbanause bald heimlich an ein stilles Plätzchen, damit er verbredherisch und leichtsinnig seinen Glühmichelgen puffen konnte.

Was wollte dieser Waldwandler überhaupt hier? Das Schöne, woran wir uns im Walde erquiden, das sah er nicht. Wäre er nicht manchmal über eine verborgene Wurzel gestolpert, hätte er wohl in dieser Waldesamkeit unablässig gähnen müssen. Nervös kramte er in seinen Taschen herum, als suche er etwas, dessen sich zu entledigen er gerade Lust hätte. Und richtig: In hohem Bogen flog eine leere Zigarettenschachtel irgendwohin, die Teile eines zerbrochenen Kam-

die Nacht verbringt! Nur daß dieses Bild so gar nicht zu dem seligen Biest paßte.

„Da's so geiegen“, brummte Jep, nachdem er eine Weile still das Schiff betrachtet hatte, „kein Mensch auf Deck, nich mol die Deckwache! Scheint, daß die ganze Crew Landurlaub bekommen hat.“

Es mochte gegen 1 Uhr nachts sein, als ein Lastauto sich vorsichtig an den Kai heranschob. Es machte, gedeckt zwischen einem Schuppen und einer Mauer von aufgestapelten Kisten, halt und blendete die Scheinwerfer ab. So war es zwischen den Schatten der Bagerschuppen und Warenstapel nur noch schwer zu erkennen. Jep sah von seinem Platz aus, wie vier Männer absprangen und sich sogleich daran machten, lange, flache Kisten abzuladen. Fast gleichzeitig huschten drei andere Gestalten schlief von der „Cleanor“ her über den Laufsteg. Jep strengte seine Augen an, um sie zu erkennen, aber sie hielten sich im Schatten, außerhalb der trübe brennenden Bogenlampe, die etwas weiter abseits den Kai erleuchtete.

Fize Burschen, rasche Arbeit, tadellose Organisation. Im Laufe von einer guten halben Stunde waren die Kisten — Jep zählte 52 — vom Auto zum Schiff gebracht und in der Ladeluke verschwunden. Ohne Kommandos, ohne Lärm, fast ohne jedes Geräusch. Die Männer, die die Kisten trugen, hatten sämtlich Patentische mit Gummisohlen. Sie verrichteten ihre Arbeit, fast ohne ein Wort zu sprechen. Nur zwei- oder dreimal drang ein Wort im edelsten New Yorker „Gang“ zu dem stillen Beobachter herüber.

„Hundert Dollar hat das mindestens gekostet“, tatierte Jep, feind Pfeife, die er „kalt“ rauchte, von einem Mundwinkel in den anderen bugierend, „daß sich kein einziger Policeman in dieser halben Stunde hier sehen ließ. Ganze Arbeit. Ich möchte meinen Tabaksbeutel gegen eine Monatsheuer wetten, daß die fixen Boys da schon manche Ladung Whisky an die Küste gebracht haben. Man merkt die gute Schule. Tja, aber Whisky ist das nicht in den Kisten, die sie da bei Nacht und Nebel auf die „Cleanor“ verfrachten. Wozu sollte das wohl auch sein? Die „Cleanor“ ist mit Alkohol für

eine Jahresreise versehen. Darüber weiß ich ja nun wohl Bescheid.“

„Hurry up, boys!“ Die letzte Kiste war im Bauch der „Cleanor“ verschwunden. Die vier Männer kletterten wieder auf ihren Wagen. Die drei anderen gingen an Bord zurück und verschwanden im Mannschaftslogis. Nur einer von ihnen blieb einen Augenblick an der Reling stehen und sah dem davonsahrenden Auto nach. Sein Gesicht kam dabei in den Lichtbereich der kleinen Decklampe. Jep erkannte es ganz genau. Das war Mr. Jack Guß, der neue Kapitän der „Cleanor“.

Am nächsten Morgen ließ Jep sich bei einem Friseur als erster Frühkunde verschönern. Dann schwang er sich auf eine Trambahn und verließ das Hafenviertel. Er tauchte in einem Bahnhof der Untergrundbahn unter und eine Viertelstunde später im Menschengewühl des unteren Broadway wieder auf. Man konnte annehmen, daß dieser Seemann ein braver Familienvater sei, der Frau und Schwiegermutter ein paar kleine Andenken aus Neuyork mit heimbringen wollte, denn Jep blieb fast vor jedem Laden stehen und schaute interessiert hinein. Endlich bequeme er sich dazu, in einem der vielen „Ice-Saloons“ einzutreten, wo eine rothaarige Maid mit stereotypem Sunshime-Lächeln hinter der Bar die kühlen Getränke kredenzte.

Inspektor Brink oder sonst einer der alten Hamburger Hafentundigen würde es hochlächelnd für das blödsinnigste Garen erklären, das jemals geponnen sei, aber es war schon so: das selige Biest saß ganz friedlich auf einem der hohen Schemel und löffelte einen Eiscrème-Soda. Ein Unschuldiger, der gezwungen wird, den Schierlingsbecher zu leeren, kann kein verzweifelteres Gesicht machen als Jep. Es sah ganz so aus, als wolle er jeden Augenblick ausspucken oder sich erbrechen. Aber er hielt aus! Er bestellte sogar noch eine zweite Portion.

(Fortsetzung folgt.)

## Miss Gwen und der Kapitän

Humoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Urheber-Rechtsdruck: Drei Quellen-Verlag, Köln (Verlag) (Bsp. Dresden)

221

Jep hätte seinen Gaumen leicht befriedigen können. Er konnte in die „Upper Town“ gehen, ins „Astoria“ oder zu „Delmonico“ sogar, wenn er wollte. In seiner Brusttasche staken außer der anscheinlichen Feuer die 15 000 Dollar Spielgewinn. Aber — ein alter Kater geht nicht vom Hofe weg und ein Seemann nicht vom Hafen. Jep begnügte sich damit, seinen Durst in den verschiedenen Kneipen der Bowery zu stillen, hummelte dann gemächlich über den Rummelplatz und an den Docks entlang, verliebte sich vorübergehend in eine schlanke weiße Segeljacht, die in der Bai kreuzte, und landete schließlich in einem Kino, wo er zwei Stunden lang fest und ruhig schlief.

Als er wieder auf der Straße stand, war es bereits dunkel geworden. Jep fühlte sich frisch und ausgeschlafen und verspürte noch keine Lust, sein Logis aufzusuchen. Er schlenderte am Hafen entlang und kam an die Stelle, wo die „Cleanor“ lag. Es brannten nur wenige kleine Lampen an Deck. In den Salons und Kabinen war alles dunkel. Entweder waren die Passagiere heute ausnehmend früh zur Ruhe gegangen oder aber — was wahrscheinlicher war — Mrs. Torrel besuchte mit ihren Gästen irgendein Theater oder Restaurant in der Stadt.

Es schien eine merkwürdige Anziehungskraft von der „Cleanor“ auszugehen, denn Jep Boyesen setzte sich auf einen der vielen aufgestapelten Warenballen am Kai, ganz im Schatten und direkt der „Cleanor“ gegenüber und richtete sich augenscheinlich dort für einen längeren Aufenthalt ein. Ein rührendes Rentoppbild: der entlassene Kapitän, der sich nicht von seinem Schiff trennen kann und in wehmütigen Sinnen am fremden Hafen angelehnt des geliebten Schiffes

# OLYMPISCHE SPIELE

## Kampfbeginn im Stadion

# Deutschland erringt 2 goldne, 1 silberne, 1 bronzene Medaille

in Anwesenheit des Führers

Der Startschuß ist gefallen! In Anwesenheit einer gewaltigen Zuschauermasse haben die Wettkämpfe der XI. Olympischen Spiele im Stadion ihren Anfang genommen. Zur Ehre des Vaterlandes und zum Ruhme des Sports ist die leichtathletische Elite der Nationen zum Kampf angetreten. In den 12 Vorläufen für die 100 Meter setzen sich durchweg die Favoriten durch. Von den teilnehmenden drei Deutschen qualifizierten sich Hornberger und Borchmeyer für die Zwischenläufe.

Einige Minuten nach 15 Uhr traf, von den Hunderttausend mit begeistertem Jubel begrüßt, der Führer im Stadion ein und nahm in der Ehrenloge Platz, über der wieder die Führerstandarte und das Olympiabanner aufgezogen wurden.

In seiner Begleitung befanden sich Reichssportführer von Tschammer und Osten, Reichsminister Generaloberst Göring, die Obergruppenführer Brücker und Sepp Dietrich, die Staatssekretäre Fundtner und Körner, Gauleiter Streicher, General Daluge und Brigadeführer Schaub.

Punkt drei Uhr schießt Müller den ersten Zwischenlauf des 100-Meter-Wettbewerbes ab. Unangenehmer Seitenwind weht über die Bahn, als das Feld startet. Der Deutsche Hornberger kommt gut ab und liegt bis 70 Meter im Vordertreffen, wird aber dann von dem Schweden Strandberg, dem Amerikaner Wytkoff und dem Holländer Osendarp überflügelt und muß als Vierter ausscheiden.

### Jesse Owens läuft Weltrekord

Im zweiten Lauf die erste Sensation: Der Neger Owens, dem bei regulärem Verlauf niemand den Endstieg wird entreißen können, läuft Weltrekord, 10,2 Sekunden, unangefochten.

Borchmeyer erweist sich dann im nächsten Lauf als unser zuverlässigster Sprinter. In kraftvoller Aktion spurtet er über die Bahn, hat bei 80 Meter noch Reserven und geht zur Überraschung aller vor dem erstklassigen Feld in 10,5 Sekunden als Sieger durchs Ziel. Da neben Hornberger auch Kerjch ausgeschieden ist, bleibt als einziger Deutscher Borchmeyer im Rennen. Als zweiter Amerikaner qualifizierte sich der Neger Metcalf für die weitere Entscheidung durch einen hartekämpften Sieg in 10,5 Sekunden.

### Erste Goldmedaille für Deutschland

Die erste Goldmedaille für Deutschland gewannen die Frauen. In den ersten Entscheidungen des ersten Tages konnte im Speerwerfen die Frankfurterin Tilly Fleischer mit einem Wurf von 45,18 Meter, der zugleich auch als neuer olympischer Rekord anzusehen ist, die erste Goldene Medaille erringen. Auch die Silberne Medaille konnte von der deutschen Meisterin Luise Krüger für Deutschland herbeigeführt werden.

Dem Kampf der Speerwerferinnen wohnten auch der Führer, der Preussische Ministerpräsident Generaloberst Göring und der Reichssportführer bei. Freudig zollte der Führer Beifall. Tilly, wir gratulieren, schallt es nach dem Sieg über das Feld.

### Hakenkreuz am Siegesmast

16.15 Uhr ist es. Der feierliche Augenblick der ersten Siegerehrung ist herangeritten.

Zwei deutsche Mädels und eine Polin stehen überhört auf dem Platz, die Siegerin Tilly Fleischer, die Zweite Luise Krüger und als Dritte die Polin Kwasiemwa. Sie werden bekränzt, Tilly Fleischer erhält ein kleines

Eichenbäumchen. Feierlich klingen die deutschen Hymnen über das Feld, während am Hauptmast das siegreiche Hakenkreuzbanner von unseren blauen Jungen aufgezogen wird.

Von den Seitenmasten wehen ein zweites Hakenkreuzbanner und die rot-weiße Fahne Polens. Als die feierlichen Klänge verhallt sind, brechen die Hunderttausend in jubelnden Beifall aus.

Reichssportführer von Tschammer und Osten geleitet die drei Siegerinnen in die Loge des Führers, der sie herzlich empfängt und beglückwünscht. Strahlend legt er seine Hand auf die Schulter der Deutschen und mit allen dreien muß er sich immer wieder photographieren lassen.

Der Bann ist gebrochen, die ersten leichtathletischen Siegerinnen stellte Deutschland. Ein verheißungsvoller Auftakt!

### Salminen-Finnland gewinnt 10 000-Meter-Lauf

Die zweite Entscheidung in der Leichtathletik brachte den Finnen einen triumphalen Erfolg. Die Meister der langen Strecke holten im 10 000-Meter-Lauf alle drei Medaillen. Jmari Salminen gewann ganz knapp vor seinen Kameraden Askola und Iso-Hollo.

Während des Kampfes wechselte ständig die Führung zwischen den 3 Finnen und dem Japaner Murakoso. In der vorletzten Runde hatte auch er sein Pulver verschossen und die drei technisch und taktisch gleich hervorragenden Finnen engagierten sich zum Endkampf. Im Tempo eines Mittelstrecklers jagten sie über die letzten 400 Meter. Verzweifelt knapp rettete sich dann Salminen vor seinem Landsmann Askola als Sieger ins Ziel.

Feierlich erklingt die finnländische Hymne, als die drei Fahnen Finnlands am Mast hochgehen. Deutsche Mädels bekränzen die Sieger. Auch sie werden vom Führer beglückwünscht.

### Woellke gewinnt 2. Goldmedaille

In der dritten Entscheidung des Tages, dem Kugelstoßen, holte sich Deutschland die zweite goldene Medaille durch den 23jährigen Hans Woellke-Berlin, der mit 16,20 Metern den Sieg errang und zugleich eine neue olympische Bestleistung aufstellte. Hinter dem Finnen Bärlund errang Gerhard Stöck-Berlin die bronzene Medaille.

Hans Woellke geht ein in die Sportgeschichte als der Mann, der in den Wettbewerben der Männer den ersten olympischen Leichtathletikstief für Deutschland erfochten hat. Da zugleich auch die bronzene Medaille an Deutschland gefallen ist, dankten die Zuschauer massen unseren Kämpfern mit brausendem Jubel für die prächtige Leistung.

Wieder steigt das deutsche Banner zweifach am Mast empor. Die Siegerehrung erfolgt. In der Mitte steht auf dem Podest der Polizist Woellke, zu seiner Linken Stöck und rechts der Finne Bärlund. Die Sieger im Kugelstoßen erhalten ihre Kränze und Medaillen. Stolz blicken alle Deutschen auf ihre siegreichen Kämpfer, die stramm mit erhobener Rechten dastehen. In tiefer Ergriffenheit singt die Menge die nationalen Weibselieder. Tief prägt sich das glänzende Bild in unser Herz. Glücklich stehen die drei Männer dann vor dem Führer, der ihnen seine Anerkennung ausdrückt. Woellke, Stöck, Tilly Fleischer und Luise Krüger haben dem deutschen Namen Ehre gemacht.

### Amerikanischer Sieg im Hochsprung

Bei den weiteren Ausscheidungskämpfen mußte im

Hochsprung für die Teilnahme am Endkampf eine Mindestleistung von 1,85 Meter erreicht werden; im Kugelstoßen wurden 14,50 Meter für den Endkampf verlangt. Beim Hochsprung begann man mit einer Höhe von 1,70 Meter, die von sämtlichen 41 Teilnehmern glatt übersprungen wurde. Leider konnte der Deutsche Martens die erforderliche Höhe von 1,85 Meter nicht erreichen, während unsere beiden anderen Waffgen Gehmert und Deutschlands Rekordmann Weinköb die vorgeschriebene Leistung schafften. 22 Teilnehmer errangen sich die Teilnahmeberechtigung für den Endkampf. Im Kugelstoßen konnten die meisten Teilnehmer die erforderliche Weite von 14,50 Meter erzielen. Die drei deutschen Vertreter Woellke, Sievert und Stöck stießen die Kugel über 15 Meter und sicherten sich damit einen Platz in der Entscheidung.

Im Hochsprung, der letzten Entscheidung des Tages, errang nach erbittertem Kampf der amerikanische Neger Cornelius Cooper Johnson mit einer Höhe von 2,03 Metern, die eine neue olympische Bestleistung bedeutet, die goldene Medaille.

### 800-Meter-Vorläufe

Erster Vorlauf: Erster Edwards (Kanada) 1:53,7 Minuten, 2. Hornborstel (USA), 3. Verhaert (Belgien), 4. Temesvári (Ungarn). Zweiter Vorlauf: 1. Williamson (USA) 1:56,2 Minuten, 2. Conway (Kanada), 3. Boot (Neuseeland), 4. Hübscher (Österreich). Dritter Vorlauf: 1. Mac Cabe (England) 1:54,5 Minuten, 2. Petit (Frankreich), 3. Johanneson (Norwegen), 4. Mertens (Deutschland). Vierter Vorlauf: 1. Bachhouse (Australien) 1:57,7 Minuten, 2. Szabo (Ungarn), 3. Woodruff (USA), 4. Handley (England). Fünfter Vorlauf: 1. Powell (England) 1:56,0 Minuten, 2. Lanzi (Italien), 3. Eichberger (Österreich), 4. Radas (Ungarn). Sechster Vorlauf: 1. Anderson (Argentinien) 1:55,1 Minuten, 2. Kucharski (Polen), 3. Desserler (Deutschland), 4. Soultre (Frankreich).

## Verheißungsvoller Auftakt

Der erste Tag hat uns Deutschen sportliche Erfolge gebracht, die wir nicht zu erhoffen wagten.

Zwei goldene, eine silberne und eine bronzene Medaille sind im heißen Kampf der Weltbesten an uns gefallen. Wer hätte das gedacht!

Zum ersten Male seit dem Bestehen der neuzeitlichen Olympischen Spiele ist es einem deutschen Leichtathleten gelungen, eine goldene Medaille zu erringen. Der erste deutsche Olympiasieger in der Leichtathletik war der Berliner Hans Woellke, ein Angehöriger der deutschen Polizei, der das Kugelstoßen mit der neuen olympischen Bestleistung von 16,20 Meter gewann.

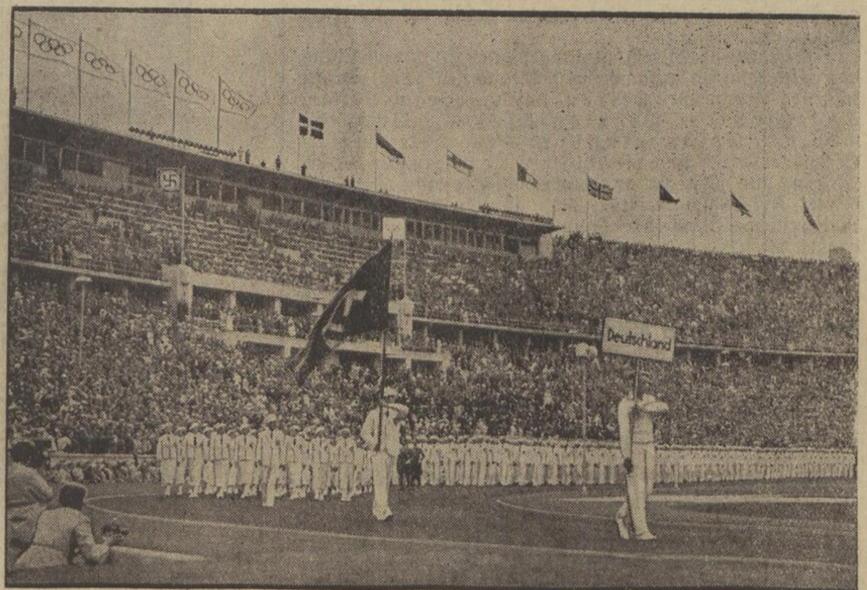
Zu einer erhebenden Feier gestaltete sich jedesmal die Siegerehrung, die im Anschluß an die Entscheidungen stattfand. Die Gewinner der Olympischen Medaillen wurden von den Mädchen des Ehrendienstes mit dem Olympischen Lorbeer geschmückt. Der olympische Sieger erhielt zugleich ein Eichenbäumchen, das an einer Sportstätte seiner Heimat zur Erinnerung an die XI. Olympischen Spiele eingepflanzt werden soll.

Zur gleichen Zeit gingen an den Siegesmasten die Fahnen ihrer Länder hoch, und die Kapelle spielte die Nationalhymne des Landes des Gewinners der goldenen Medaille, während sich die Hunderttausend von ihren Plätzen erhoben und den Sieger ehrten.



Das olympische Feuer im Berliner Lustgarten

Der Schlußläufer der Fackelstaffel entzündet auf dem Altar vor dem Alten Museum und vor der Fahnenwand das olympische Feuer. Weltbild (M.)



Die deutsche Mannschaft kommt. Weltbild (M.) Die deutschen Olympiakämpfer marschieren mit dem Reichssportführer an der Spitze in das Olympiastadion ein.



Nach Beendigung der leichtathletischen Wettkämpfe nahmen die Präsidenten Graf Baillet-Latour und Dr. Dewald die Ehrung der Sieger in den olympischen Kunstwettkämpfen vor.

In der Turnhalle des Reichssportfeldes hatten am Vormittag die Mannschaftskämpfe im Florettfechten begonnen. In der Vorschlußrunde trug die deutsche Mannschaft einen schönen Sieg von 15:1 über Kanada davon.

Die Glückwünsche des Führers

Der Führer, der am Sonntagnachmittag im Reichssportfeld einem Teil der Kämpfe beiwohnte, ließ die Sieger in den Wettbewerben, in denen während seiner Anwesenheit die Entscheidung gefallen war, nach der Siegerehrung in seine Loge bitten, um ihnen seine persönlichen Glückwünsche auszusprechen.

Als erste erschien glückstrahlend, geleitet vom Reichssportführer von Tschammer und Osten, Tilli Fleischer, die im Speerwerfen der Frauen mit einem neuen Olympia-Rekord die erste Goldene Medaille für Deutschland errang und damit erreichte, daß als erste Fahne am Siegesmast die deutsche Fahne emporstieg.

Einige Zeit später trafen die Sieger im 10 000-Meter-Lauf ein, die Finnländer Salminen, Astola und Iso-Holo, und schließlich die Sieger im Kugelstoßen, der deutsche Polizeioberwachtmeister Woellke, der die Goldmedaille errang, der Finnländer Bärlund, dem die Silberne Medaille zufiel, und der Deutsche Stöck, der Träger der Bronzernen Medaille.

Donationen für den Führer

Als der Führer vom Reichssportfeld zur Reichskanzlei zurückkehrte, wurde er von Tausenden und aber Tausenden begeistert empfangen. Die Menge durchbrach die Absperrung, so daß sich der Wagen des Führers nur mühsam den Weg bahnen konnte.

Tadellstapel nach Kiel

Während der erste Tag im Olympischen Stadion sich zu Ende neigt, durchreist die Tadellstapel zum Segelympia nach Kiel die norddeutschen Lande. Mit herzlichen und stolzen Worten hat sie der Reichssportführer vom Stadion aus auf den Weg geschickt.

Fünfstampf — männlichster Kampf.

Der Wettkampf des Modernen Fünfstampfes, der bereits am ersten Wettkampftag der Olympischen Spiele mit dem Geländerritt begonnen hat, hat nicht immer auf dem Programm der neuzeitlichen Olympischen Spiele gestanden. Er wurde, einem Gedanken des Barons de Coubertin folgend, zum erstenmal bei den Spielen 1912 in Stockholm ausgetragen.

Entsprechend diesem Grundgedanken ist die Prüfung des Fünfstampfes zusammengestellt worden. Sie enthält folgende Übungen: Reiten auf ausgelosten Pferden, Degenfechten, Pistolen-schießen, Schwimmen und Geländelauf. An fünf hintereinanderliegenden Tagen sind die einzelnen Kampfgruppen zu erledigen, und zwar in ausgeloster Reihenfolge.

Auch die anderen Länder sind vorwärtsgekommen, und so wird ein heißer Wettstreit entbrennen, dessen voraussichtlichen Sieger man nicht bestimmen kann. Das Ergebnis wird dergestalt errechnet, daß jeder der Teilnehmer nach jedem einzelnen Wettbewerb eine Platzziffer erhält.

Fünfstampf in Döberitz

In Döberitz begann der Moderne Fünfstampf mit dem Geländerritt über fünf Kilometer. Den Kämpfen wohnten auch Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst Freiherr von Frisch und der Reichssportführer bei.

Sieger des Geländerrittes wurde der Italiener Oberleutnant Abba mit 0 Fehlern und 9:25 Minuten. Den zweiten Platz belegte Oberleutnant Sandrick mit 0 Fehlern und 9:36 Minuten.

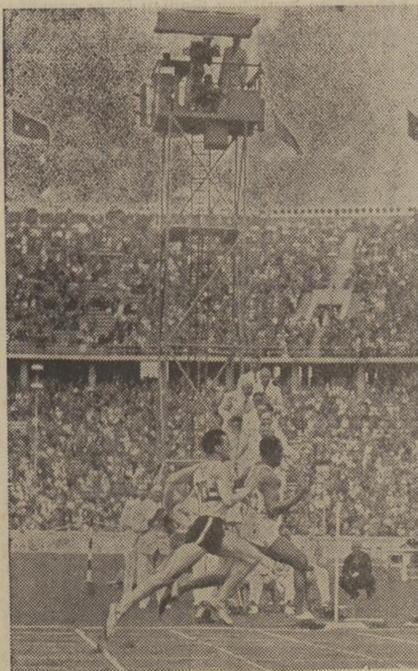
„Mir war, als hätt' ich Flügel.“

Eine der größten Überraschungen des ersten Tages der Olympischen Spiele war der Weltrekord im 100-Meter-Lauf des Regers Jesse Owens. Was kein Sportler zu wagen gehofft, was kein Sportenthusiast erwartet hatte, was seit 1930 vergeblich von allen Läufern der Welt versucht worden ist, geschah: Owens, „Amerikas farbiges Wunder“, lief die 100 Meter in 10,2 Sekunden.

„Ich weiß kaum, wie es kam“, meinte der junge Weltrekordler nach seinem Siege einem Berichterstatter gegenüber, „mir war, als hätte ich Flügel. Die Aschenbahn ist außerordentlich schnell! Diese ganze wunderbare Umgebung, die uns alle so festlich stimmt, hat auch mich so froh gemacht, daß ich ganz unbeschwert in das Rennen ging.“

Von Deutschland, von dem Reichssportfeld, von dem Olympischen Dorf und von den deutschen Menschen ist er hell begeistert. „Das Deutsche Stadion ist das herrlichste, das ich je in meinem Leben gesehen habe“, versichert er. „Es ist viel, viel schöner und großartiger, als wir erwartet hatten.“

Wer ist nun eigentlich dieser Jesse Owens, der Reger mit dem ungewöhnlich aufgeschlossenen klugen Gesicht, auf den die amerikanische Sportmannschaft so stolz ist; den seine Landsleute mit dem größten Weissen — dem Ausdruck höchster Anerkennung — nach seinem Siege begrüßten; den Sportberichterstatter aus allen Ländern nach seinem Rekordumlauf, ein Autogramm erbittend, umdrängten? Nun, im Privatleben ist er einweilen noch Student, Student der Universität Ohio, Versicherungsfachmann will er werden.



Ein Schnappschuß von den Vorkämpfen über die 100 Meter. Der amerikanische Reger Metcalf geht als Sieger vor dem Engländer Pennington und dem Holländer von Beveren durchs Ziel.

Jubel in Tokio

In der japanischen Hauptstadt ist die Nachricht von der Vergabung der XII. Olympischen Spiele nach Tokio mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Die Schiffe und Fabriken ließen die Sirenen heulen und auf den Plätzen wurde Feuerwerk abgebrannt.

Die Olympische Hymne

Völker, seid des Volkes Gäste, Kommt durchs offene Tor herein! Friede sei dem Völkerfeste! Ehre soll der Kampfspruch sein.

Vieler Länder Stolz und Blüte, Kam zum Kampfesfeste herbei; Alles Feuer, das da glühte, Schlägt zusammen hoch und frei. Kraft und Geist naht sich mit Zagen. Opfergang Olympia! Wer darf deinen Lorbeer tragen, Ruhmesklang: Olympia?

Erich Lubahn, Vertont von Richard Strauß.

Einen guten Platz bei den Olympischen Spielen — am Lautsprecher! Werde Rundfunkhörer!



Der Triumph der Speerwerferinnen. Von rechts: Tilli Fleischer und Luise Krüger, die Gewinnerinnen der Goldenen und Silbernen Olympiamedaille; links Lydia Oberhardt, die sich den sechsten Platz erkämpfte, nach ihren Siegen auf dem Reichssportfeld.



Ein Glückwunsch zum neuen Weltrekord. Der schnellste Läufer der Welt, Jesse Owens (USA), erholt sich nach seinem Weltrekordlauf über die 100 Meter. Hier gratuliert ihm einer seiner Kameraden aus der amerikanischen Mannschaft.